

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadt und Regierungsbetrieb Wiesbaden 15 Pf., von außerhalb 20 Pf. Im Anzeigen: die Zeile auf Stadt- und Regierungsbetrieb Wiesbaden 10 Pf., von außerhalb 15 Pf. Rabat nach ausstehendem Tarif. Die Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Wiesbadener

Bezugspreis: Im Einzelverkauf 1 Pf. 50 H., im Abonnement monatlich 40 Pf., vierteljährlich 1.20 Pf., halbjährlich 2.40 Pf., jährlich 4.80 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.35 Pf., halbjährlich 2.70 Pf., jährlich 5.40 Pf. Die General-Anzeige erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: Feiertunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Nassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.
Herausgeber 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.

Nr. 60. Freitag, den 12. März 1909. 24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Man sagt ...
Berlin, 12. März. Die „Nationalzeitung“ tritt dem in diplomatischen Kreisen aufgetauchten Gerüchte entgegen, die Stellung des Fürsten Salom sei erschüttert. Hieran ist kein wahres Wort.

Frankreichs Ministerkrise.
Paris, 12. März. In parlamentarischen Kreisen heißt es: Eine direkte Verständigung zwischen dem Finanz- und Marineminister, welcher die Kreditforderung von 88 Millionen für 1910 als unerlässlich ansieht, erscheine unmöglich. Es sei deshalb zu befürchten, daß derjenige der beiden Minister, dem der morgige Ministerrat untröstlich geben wird, sein Amt niederlegen wird. Die in dem Bericht Drouot enthaltene scharfe Kritik der Marineverwaltung wird voraussichtlich schon in der nächsten Woche zu einer lebhaften Debatte Anlaß geben.

Die Totengasse.
Hamm i. Westf., 12. März. Gestern mittag gelang es, die dritte Leicheutage zu fiebern. Man hofft auch bald eine vierte zu bergen. Am Samstag vormittag findet die Beerdigung der vier ersten Leichen statt. Da die Identifizierung derselben unmöglich geworden ist, wird über jedem Sarge ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher sprechen.

Exzessive Castro.
Paris, 12. März. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß Exzessive Castro sich am 20. d. M. am Bord des Postdampfers „Gouabele“ einschiffen werde. Sein Reiseziel ist jedoch unbekannt.

Französische Kolonialtruppen.
Paris, 12. März. Aus Toulon wird gemeldet, daß General de Perron wegen seiner an die Offiziere der Kolonialtruppen gerichteten Ansprache einen Verweis erhalten hat. Andererseits heißt es, daß der Kriegsminister entschlossen sei, besondere Maßnahmen zu treffen, um in den Kolonialregimenten die stark erschütterte Manneszucht herzustellen.

Der Nordbrenner.
Christiania, 12. März. Der Straßenbahnführer Johansen ermordete seine Frau und seine drei Kinder. Er überschüttete dann seine Wohnung mit Petroleum und zündete sie an. Er wurde in das Gefängnis gebracht.

Kinder als Schauspieler.

Von Heinrich Grabke.
Die Freude an mimisch-schauspielerischer Betätigung ist dem Menschen angeboren und regt sich im zunehmenden Entwicklungsstadium mehr und mehr. Im 2. Jahre lernt das Kind den Schauspiel deutlich heraus. Das kleine Mädchen spielt mit seiner Puppe ganz so, wie seine Mutter mit ihm selbst. Mit zwei Jahren wird meinem kleinen Sohn der Feuerherd zu einem Pferd, das er in Ausdruck der Augen, in Miene und Bewegung in seiner Art darstellt. Das Grinsen des Schmeichels sucht er nachzuahmen. Ich mußte es erwidern, bis es ihm gelang. Ebenso wird das Rollen des Hundes, das Krabben des Hais gern nachgeahmt. Mit drei Jahren spielen Jungen und Mädchen schon „Schule“ und „Weihnachtsmann“. Und wer hätte als Anabe nicht nachgeahmt? Solche Spiele sind nicht nur für die kindliche Seele, sondern auch für die kindliche Seele. Sie sind die ersten Schritte zum Schauspieler.
Doch tritt das Schauspielerische auch beim Spiel im eigentlichen Sinne sehr oft hervor. Fast jedes Kind ahmt (meist unbewußtweise) einen Erwachsenen nach. Jeder, der Kinder aufmerksam beobachtet, kann sich selber Beispiele genug sammeln. Die Lehrer können in der angegebenen Weise überraschende Einblicke in das Wesen und Leben der Kinderseele tun. Man sieht sofort, wie die Seele atmet (wie das Leben der Umgebung (auch der leblosen) vom Kinde begierig aufgesaugt wird, und jeder Blick, jede Handbewegung, jede Miene, jede Wort- und Fußbewegung regt uns, mit welcher Anpassungsfähigkeit das Kind operiert. Man sieht, wie fremdes und eigenes Wesen sich vermischen und miteinander zur Einheit verknüpfen. Es ist ein wunderbares Schauspiel, das sich uns darstellt, zum ersten Teil unbewußte Schauspielerarbeit der Kinder. Das bewußte Nachahmen im Sinne künstlerischer Betätigung liegt gleichsam wie ein

Nicht kriegsbereit!

(Gespräch mit einem deutschen Diplomaten.)
Die unbefriedigende und ausweichende Antwort der serbischen Regierung auf die österreichische Note, die überraschenden Meldungen bezüglich des bevorstehenden Schrittes des Balkan-Bündnisses in Wien und der Entschlossenheit Österreichs, dem Zustande der Unklarheit so bald wie möglich ein Ende zu machen, veranlassen unseren Vertreter, einem Diplomaten im Auswärtigen aufzusuchen, der bereitwillig unter Vorbehalt einige Aufschlüsse über die gesamte Lage gab. Derselbe enthielt im wesentlichen folgendes:
Es ist nicht zu verkennen, daß sich die Gegensätze zwischen Serbien und Österreich bis auf äußerste zugespitzt haben. Man kann nicht sagen, daß kriegerische Ereignisse ausgeschlossen seien, da Österreich die Schuld ausgeben könnte, aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß noch ein friedlicher Ausgleich erfolgen wird. Die Gründe für diese Annahme sind darin zu finden, daß Serbien und Montenegro nicht wagen können, einen Krieg mit Österreich zu beginnen, weil diese beiden kleinen Staaten schnell erdrückt würden und damit dem wirtschaftlichen Ruin preisgegeben wären. Die Rechnung auf Rußlands Hilfe wird verfallen, denn erstens hat der russische Minister Nowikoff schon erklärt, daß er einen Krieg nicht zulassen werde, und zweitens ist in der russischen Reichs-Duma freimütig und ohne Widerspruch ausgedrückt worden, daß Rußland nicht kriegsbereit sei.
Dies betrifft sowohl das russische Heer, als auch in ganz besonderem Maße das russische Finanzwesen. Letzteres ist so eng und mit dem französischen Kapital verknüpft, daß Frankreichs Wille für Rußland maßgebend ist. Die französische Regierung hat sich unbedingt für den Frieden ausgesprochen, denn sie will die Verantwortung nicht übernehmen, daß Frankreich in einen Krieg verwickelt wird, der diesem Lande große Nachteile bringen könnte. Allerdings ist man von Paris aus in den jüngsten Tagen mit den Friedensmaßnahmen zurückhaltender geworden. Mit totem Munde mag dies auf die persönlichen Verhandlungen des Königs von England und mit dem Präsidenten der französischen Republik zurückgeführt, ist unabweisbar. England hat sich zwar in jüngster Zeit äußerst schweigend bezüglich der Balkanverhältnisse verhalten, doch ist daraus noch nicht zu schließen, daß es nicht bemüht ist, dem Frieden zu dienen.
Ein Bierzund zwischen England, Frankreich, Rußland und Italien wurde schon alsbald nach der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina durch Österreich nicht mehr erörtert, aber der Abbruch eines solchen Bündnisses ist nicht erfolgt. Eine Lösung des Dreibundes hätte seitens Italiens auch vorausgehen müssen. Zu überlegen ist freilich nicht, daß weite Bevölkerungskreise Italiens zu einem

Bierbunde mit den in Betracht kommenden Ländern neigen, aber die italienische Regierung sieht über die Balkandinge weit hinaus und wird aus größeren Gesichtspunkten nicht mit der Politik des Dreibundes brechen. Daß Italien aber gemeinsam mit Rußland, England und Frankreich den Zusammentritt einer europäischen Konferenz betreibt und in dieser Hinsicht seine Wünsche auch in Wien geltend macht, ist anzunehmen.
Es wird alles auf die Form ankommen, in der die betreffende Vorrichtung an die Wiener Regierung gelangt. Soll die Konferenz vor Erledigung der serbischen Frage einberufen werden, so wird Österreich seine Beteiligung mit Entschiedenheit zurückweisen. Auch Deutschland wird die Konferenz in solchem Falle nicht beschiden, da es mit seinem treuen Genossen von Algerien Hand in Hand geht. Die Frage nach dem Verhalten der vier Mächte ist dann eine offene und kann allenfalls Verwicklungen in sich bergen. Ob Frankreich und Italien geneigt sind, Europa in zwei feindliche Lager zu spalten, darf man durchaus bezweifeln.
Die Taktik Serbiens geht offenbar dahin, Österreich durch die Länge der Zeit müde zu machen und auf diese Weise erhebliche Zugeständnisse zu erzielen. Die Kosten der Mobilisierung werden für Österreich täglich auf eine Million Kronen abgeschätzt, und da die Ausgabe nunmehr schon seit Monaten gemacht werden mußte, so ist dadurch eine gewaltige Betrug entstanden. Nimmt man dazu die Zahlung von 80 Millionen Kronen an die Türkei für Bosnien und Herzegowina, so hat Österreich die Erwerbung des Landes mit schwerem Gelde, bis jetzt rund 200 Millionen, aufzuwiegen. Es ist somit erklärlich, daß die Wiener Regierung eine Entscheidung von Serbien gefordert hat, ob es abzurufen will. Nach blühender und zuspitzender Erklärung wäre Österreich zu wirtschaftlichen Verhandlungen und Zugeständnissen bereit gewesen, aber Serbien will im Trüben fischen.
Die Augen Serbiens sind in jüngster Zeit auf das von Österreich an die Türkei zurückgegebene Sandschak Kovibazar gerichtet. Nicht durch Bosnien, sondern durch die Sandschak und Montenegro sucht Serbien die Verbindung mit dem Meere, damit es von Österreich unabhängig bleibt. Um die Sandschak handelt es sich in diplomatischen Feiern, und wenn es damit nicht mehr gehen wird, in einem Kriege. Der Blick auf die Karte überzeugt uns von der ungeheuren Wichtigkeit des Sandschaks. Es ist das Tor für Österreichs fernere direkte Beziehungen zur Balkanhalbinsel. Gelangt der Sandschak in den Besitz Serbiens und damit in die Einflussphäre Rußlands, so ist Österreich für alle Zeiten von dem Handelswege nach Saloniki abgeschnitten.
Mit dem Bestreben durch die Sandschak will Serbien sein Werk beginnen und mit der gänzlichen Besitznahme des Landes enden. Ein groß angelegter Plan. Der Sandschak wird zum

Rhodus, wo getarnt werden muß. Hier wird Österreich seine Mission auf der Balkanhalbinsel verteidigen, und hier wird Rußland seine Stellung als Vormacht für die slavischen Völker und seine Zukunft am Bosphorus zu verhängen suchen. Im Sandschak kreuzen sich auch die Interessen Österreichs und Italiens, weil jenes die Thermopylen gegen Albanien bedeutet. Hier die Türkei bietet der Sandschak eine Feste, die gehalten werden muß. Die türkischen Militärlieutenanten wurden bereits angewiesen, die umfassendsten Maßregeln gegen die Befehle der Sandschak durch Serben und Montenegro zu treffen. In aller Stille haben diese Staaten ihre Gänge gebaut. Der Sandschak inmitten von serbischen Banden, die sich im Augenblicke der Entscheidung in serbische Militärs verwandeln werden. Große Truppenabteilungen sind von Serbien und Montenegro an die Grenze des Sandschaks gerückt, und auf diesen wird sich sogleich die ganze Armee der serbischen und montenegrinischen Heere ergießen, sobald eine gewaltige Lösung der schwebenden Fragen unvermeidlich geworden ist.
Auf die Bemerkung unseres Vertreters, daß die Lage also doch wohl eine höchst kritische sei und mehr auf Krieg als auf Frieden schließen lasse, antwortete der Diplomat:
Allerdings stehen, wie bemerkt, die Dinge auf des Meeres Schilde. Augenblicklich werden selbst die am meisten interessierten Mächte noch nicht wissen, wie es im Laufe von zwei Monaten ausfallen kann. Aber die deutsche Diplomatie steht ihre Aufmerksamkeit immer noch in die Friedenskräfte der französischen Milliarden, die in Rußland und auf der Balkanhalbinsel ihren tragen sollen. In russischer Staatsrente besitzen die französischen Bürger mindestens 15 Millionen Francs und im Orient fast noch 25 Milliarden Francs angelegt. Ein Weltkrieg an dem Rußland beteiligt ist, gibt die französische Rente in eine gefährliche Wirtenschaft, und deshalb widersteht sich die Republik der Sparte mit aller Macht dem Ausbruch eines Krieges und arbeitet darin gemeinsam mit dem Deutschen Reich. Die Finanzminister, die aus begreiflichen Gründen stets friedliche Regierungen haben, sind zur Zeit die wichtigsten Figuren auf dem europäischen Schauplatz. Doch darüber ein anderes Mal. Wenn Sie mich wieder aufsuchen wollen. Die Presse muß in verantwortungsvoller und ernster Weise mitwirken, um eine kriegerische Stimmung niederzuhalten.

Rundschau.

Mietsteigerungen.

Der Verband der mittleren Reichspost- und Telephonbeamten hat im Juli 1908 eine Erhebung über die Höhe der Wohnungsmiete angestellt. In der deutschen Reichspost werden aus 66 Orten, die Steigerungen gegen den Stand getreuen Ausdruck gibt. Darum kann man auch nur das schauspielerische gut nachahmen, was unserer Art, sich selbst zu äußern, parallel liegt. Es muß zwischen dem Darsteller und dem Darstellenden eine Art geistiger Wahlverwandtschaft bestehen. — Und mit welcher Lust spielen die Kinder! Wie leicht fließt ihnen die Sprache. Man fühlt hier die richtige Boden für die Entwicklung der kindlichen Sprache als Ausdrucksmittel. Denn hier ist Leben und darum auch die sicherste Gewähr für Ungezwungenheit und Natürlichkeit in Verbindung mit einem fröhlichen Streben, über sich hinauszukommen. Hier ist die beste Gewähr für eine organische Entwicklung des Sprachvermögens. Wie hat man sich bisher in der Schule mit allerlei methodischen Mitteln abgemüht, um dem Kinde ein ausdrucksvolles Sprechen anzugewöhnen, und wie oft erzielen wir durch unsere viel gepriesene Weisheit ein gezwungenes, gequältes, gedrehtes Sprechen. Mit Regeltam über „Stimme heben und senken“ ist nichts gemacht.
Hier dagegen hat man's außerordentlich leicht. Das Kind fast ganz von selbst den richtigen Ton, die richtige Nuance findet. Es fühlt sich als mitwirkenden, notwendigen Teil einer im Spiel und Widerpiel künstlerisch herausgearbeiteten Lebensbeinheit. — Ja, wird man sagen, warum denn besondere Kinderdramen? Sind in unseren klassischen Dramen nicht Szenen genug, die von Kindern dargestellt werden können? Der Gedanke liegt ja sehr nahe, und es wird sich auch wohl hier und da etwas finden, was Kinder aufzuführen können. Im großen und ganzen wird man aber wohl sagen müssen: Die klassischen Dramen erfordern erwachsene, geschulte Schauspieler. Auch liegt die Inhalt in der Regel dem Erfahrungskreis der Kinder zu fern; denn in ihnen spiegelt sich das durch Erkenntnis und Erfahrung angeregte Leben wieder, das vom Kinde in seinen Tiefen noch nicht begriffen werden kann. Und selbst, wenn es Kindern möglich sein sollte, einzelne Szenen aus klassischen Dramen wirkungsvoll wiedergeben, so ist doch damit noch nicht gesagt, daß das Kinderdrama überflüssig wäre.

vom 1. Januar 1907, dem Zeitpunkt der amtlichen Erhebung, mitgeteilt. Die durchschnittliche Steigerung betrug mehr als 30 % in 27 Prozent der Orte, sie belief sich auf 11–30 % in 48 Prozent der Orte und blieb nur in 25 Prozent unter 10 %.

Die Einkommensteuer in Frankreich.

In der Deputiertenkammer wurde der Einkommensteuervorschlag der französischen Regierung mit einer Mehrheit von 241 Stimmen angenommen. Diese Tatsache bedeutet neben der Durchführung des Trennungsgesetzes und neben den guten Erfolgen der äußeren Politik das bisher wichtigste Ereignis unter dem Kabinett Clemenceau. Die Beratung der Steuervorlage, die insgesamt 82 Sitzungen in Anspruch nahm, begann im Januar 1908 und wurde lange Zeit von vielen für aussichtslos gehalten. Der Erfolg ist der unermüdlichen Zähigkeit des Finanzministers Caillaux zu danken.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 11. März.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Weingesehensgesetzes, Fortsetzung.

Abg. Spindler (Zentrum): Wir halten an den Kommissionsbeschlüssen fest, da sie das Richtige treffen und die

Interesse der Winger

berücksichtigen. Die Vorschriften über den Deklarationszwang wollen wir sowohl beim § 5 (geäußerte Wein) wie beim § 6b (Verschnittwein) aufrechterhalten lassen.

Abg. Baasche (Nat.) empfiehlt die beiden Teile seines Antrages.

Geheimrat Stein bittet, den Antrag Hermann (Zentrum) über den 31. Januar anzunehmen.

Abg. Freuh (elf. Zentrum) spricht gegen den Antrag Baasche, der unrichtig sei. Einer

Verlängerung der Zuckungsfrist stimmen wir nicht zu.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.) drückt die Hoffnung aus, daß die Regierung die Vorlage an dem § 6b nicht scheitern lassen werde. Der Endtermin für die Zuckung sollte auf den 31. Januar festgesetzt werden. Hieraus sollte man keine Prinzipienfrage machen.

Die beste Kontrolle

ist die Buchkontrolle, aus der man die Zuckungs- und Chemikalienmengen erfahren kann. Die Kommission hat 20 Prozent Zuckungswasser zugelassen, während die Regierung nur 10 Prozent verlangte. Diese Mehrzulassung erfolgte mit Rücksicht auf die Hofkammer. Einer weiteren Herabsetzung des Prozentfußes können wir nicht zustimmen.

Abg. Schuler (Zentrum) meint, das Richtige sei, die Kommissionsbeschlüsse anzunehmen und alle Bedenken in bezug auf Einzelheiten zurückzustellen. Der Antrag Baasche sei ihm unannehmbar. Auf den § 6b könne keinesfalls verzichtet werden.

Abg. von Wolff-Reiternich (Zentr.) erklärt sich für den Antrag Baasche betreffend Streichung der zu elastischen Bestimmungen in § 3 sowie für den Antrag Hermann.

Abg. Heyl zu Herrnsheim (Nat.) bekämpft den Antrag Hermann, wonach ein Verschnitt aus Erzeugnissen verschiedener Herkunft nur dann einem der Anteile benannt werden darf, wenn dieser in der Gesamtmenge überwiegt und die Art bestimmt. Der Antrag sei praktisch undurchführbar.

Abg. Wieland (freif. Vp.) stellt sich auf den Standpunkt der Kommissionsbeschlüsse. Der Antrag Baasche sei abzulehnen.

Abg. Thaler (Zentrum) begründet einen Antrag, wonach die Menge des zulässigen Zuckersatzes nicht prozentual festgelegt wird, sondern es soll so viel Zucker zugesetzt werden dürfen, als nötig ist, um ein Erzeugnis zu gewinnen, wie es

In guten Jahrgängen

in der betreffenden Lage ohne solchen Zusatz erzielt wird.

Abg. Gregoir (Lothringen) tritt ebenfalls für die Kommissionsbeschlüsse ein. Damit schließt die Debatte. Unter Ablehnung aller Anträge

(Baasche und Hermann) wird der § 3 in der Kommissionsfassung angenommen. Auch die §§ 4 bis 6 bleiben unverändert, ebenso § 6a. § 6b handelt von dem Verschnitt des deutschen Weines mit

ausländischem Wein.

Die Abgeordneten Wallenborn und Beder-Köln (Zentrum) bitten, trotz des vom Staatssekretär ausgesprochenen „unannehmbar“ an dem § 6b festzuhalten.

Abg. Erzberger (Zentr.): Meine Freunde werden jetzt für den § 6b stimmen. Ich werde aber bemüht sein, bis zur dritten Lesung eine Formulierung zu finden, der vielleicht auch die Regierung zustimmen könnte. — Hierauf wird der § 6b in der Kommissionsfassung mit großer Mehrheit angenommen. Schließlich werden noch die von der Kommission beantragten Resolutionen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Novelle zum

Doppelbesteuerungsgesetz.

Nach kurzer Debatte wird die Vorlage in der Kommissionsfassung angenommen.

Das Haus erledigt dann noch debatteloses Rechnungswesen.

Dienstag, 2. März: 3. Lesung der Doppelbesteuerung-Novelle, Etat des Reichsmilitärgerichts und Militär-Etat. Schluß 6¼ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 11. März.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Lesung des Gesehensgesetzes betr. die Heranziehung der Beamten zur Gemeindecinkommensteuer. Graf Gröben (Konf.) begründete seinen Antrag auf Wiederherstellung des Kommissionsbeschlusses, nach welchem die 100 Proz. übersteigenden

Kommunalsteuervorschläge der Beamten den Kreisen überwiesen werden sollen. Geheimrat Freund stimmte dem Antrag zu. Heilig (Str.) empfahl die Annahme des Antrages. Beder (Nat.) erhob Bedenken gegen die ungleiche Behandlung der Lehrer und Geistlichen. Den Antrag Gröben lehnte er ab. Geheimrat Freund erklärte nochmals, eine große Anzahl von Kreisen werde durch den Antrag Gröben Vorteil haben. Rheinbacher (fr. Vp.) begründete einen Antrag, nach welchem die Geistlichen in derselben Weise wie die Lehrer zur Kommunalsteuer herangezogen werden sollen.

Heilig (Soz.) führte aus: Durch die Aufrechterhaltung des

Steuerprivilegs für die Geistlichen

werde die Vorlage für die Sozialdemokraten unannehmbar.

Randohr (Freil.) erklärte namens eines großen Teiles der evangelischen Geistlichen, daß sie die Aufhebung des Privilegs wünschten.

Wolff-Lissa (fr. Vp.) bekräftigte den Antrag der Freisinnigen. Darauf wurde der Antrag der Freisinnigen abgelehnt und der Antrag Gröben angenommen.

Bei dem Paragrafen 5, nach welchem das Gesetz am 1. April 1908 in Kraft treten soll, begründet

Heilig (Freil.) einen Antrag, nach welchem in denjenigen Gemeinden, in denen neben der Gemeindecinkommensteuer Schulbeiträge für öffentliche Volksschulen erhoben werden, das Gesetz bis zum Uebergang der

Schulschulden

auf die betreffenden Gemeinden keine Geltung haben soll.

Geheimrat Freund bittet um Ablehnung des Antrages.

Lusensky (Nat.) stimmte dem Antrag zu.

Wolff-Lissa erklärte sich dagegen. Nachdem dann Heilig (Freil.) nochmals den Antrag bekräftigte, Graf Gröben (Konf.) dagegen Bedenken gegen den Antrag ausgesprochen hatte, wird der Antrag Heilig abgelehnt. Darauf wurde der Gesehensgesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen angenommen.

Es folgte die dritte Lesung des Gesehensgesetzes betreffend den

Kommunalsteuervorschläge der Beamten

unter einen gesetzlichen Hut zu bringen. Die damaligen Schwierigkeiten bestehen aber heute noch und vielleicht in noch verstärkterem Maße. Es sind die große Verschiedenheit und die mannigfachen Abstufungen im Theaterbetriebe.

Hier die Hoftheater mit ihren Millionen etats, dort städtische Theater, verpachtet von der Gemeinde, die Geld damit verdienen will, an einen Mann, der auch nicht leer ausgehen möchte. Dann wieder die Wanderbühnen, die von Ort zu Ort ziehen und das Kunstevangelium nach ihrer Art predigen. Wie schwer ist es, hier Gesehensparagrafen zu formulieren, die alle gleichmäßig binden und zu gleichen Verpflichtungen anhalten sollen. Eigentlich haben wir ja schon ein Theatergesetz. — Wenigstens für einen Teil der in Betracht kommenden Materie sind Paragrafen genug vorhanden. Sie sind aber heute in allen möglichen Richtungen, staatlichen, politischen und kommunalen Verordnungen verstreut, so daß ein Überblick nur dem völlig Eingeweihten möglich ist.

Diese Verstreutheit hängt dem Theaterbetriebe wie eine eiserne Kette an. Und hat man nicht so gar Bestimmungen der Gesehensordnung auf die Bühnen angewendet? Ich für meinen Teil muß im Namen meiner Künstler Protest erheben, daß man sie zu dem Gefinde rechnen will. Für das Notwendigste aber, den Schutz der wirtschaftlichen Interessen der Bühnengedächtnisse sind bei vielen, vielen Bühnen ausreichende Garantien nach meinem Gefühl nicht vorhanden. In dieser Hinsicht lege ich bei dem Reichstheatergesetz den Schwerpunkt auf die Konzessionserteilungsfrage. Man wird hier in den Forderungen für die moralische und finanzielle Qualifikation nach meinem Dafürhalten kaum weit genug gehen können; aber man soll dann auch für Bestimmungen sorgen, die solchen Direktoren eine gesicherte Existenzmöglichkeit bieten, denn die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder können doch nur bei einem Unternehmen gesichert sein, dessen Existenz außer Frage steht! Meinem Empfinden nach müßten zu den Vorarbeiten für ein solches Gesetz neben den Vertretern der Regierung folgende Faktoren noch herangezogen werden: Bühnenleiter aus dem deutschen Bühnenverein, wie aus den nichtorganisierten Bühnenbetriebern, ferner Deputierte der Genossenschaft und solche der nichtorganisierten Bühnenangehörigen — der Konflikt ihrer Gesellschafter entsprechend — und nicht zuletzt Vertreter der Kommunen, die Theater betreiben. Denn solange wir noch Städte haben, die ihre Theater ohne Rücksicht auf künstlerische und wirtschaftliche Interessen meistbietend verpachten, so lange hemmen sie auch den Aufschwung im Theaterbetriebe.

Ich verkenne die Schwierigkeit der Schaffung eines solchen Gesetzes nicht einen Augenblick, aber es kommen muß es endlich einmal, und wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Wenn in dieser Kommission alle Faktoren mit gutem Willen, vor allem aber ruhig und sachlich zusammenwirken, dann wird ein Boden gefunden werden, auf dem man den Grundstein legen kann zu diesem Zukunftsbau.

Lohmann (Nat.): Die Vorlage ist ein Stückwerk, das niemand befriedigt. Sabigny (Str.) bedauerte, daß nicht schon jetzt eine definitive Regelung erfolgte. Schröder-Kassel (fr. Vp.) hielt es nicht für zweckmäßig, die Grundzüge der künftigen Regelung schon jetzt festzulegen. Freiherr Althaus (Konf.) wies auf die große Verschiedenheit in der Beschaffenheit der Dienstwohnungen hin. Kirsch (Str.) regte an, bei der in zwei Jahren zu erwartenden neuen Klasseneinteilung die Vorarbeiten, die zur Eingemeindung in Frage kommen, zu berücksichtigen. Darauf wird das Gesetz unverändert angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Gesehensgesetzes betr. Abänderung des

Einkommensteuergesetzes und Ergänzungssteuergesetzes.

b. Rath (Nat.) wandte sich gegen die Kritik des Abgeordneten Hennigs an die von ihm veröffentlichten Artikel. Heilmann (Soz.) bedauert, daß schon Einkommen von 1200 M herangezogen werden. Graf Gröben (Konf.) begrüßt das

Kindervergütung

als gute soziale Maßregel.

Finanzminister Frey b. Rheinbaben: Die Vorwürfe gegen die Vorlage, daß die unbemittelten Klassen schwer durch die Vorlage getroffen werden, sind unbegründet. Die von Professor Delbrück aufgestellte Behauptung, daß

66 Millionen

Vermögen sich der Besteuerung entziehen, ist in diesem Umfange unrichtig, ebenso ist der Vorwurf, daß die Kantonsämter bei der Steueranmeldung ihre Pflicht nicht getan hätten, unbegründet. (Beifall rechts.)

Bachnide (fr. Vp.): Wenn uns vorgeworfen wird, daß unsere Stellung zum Gesetz durch Prehangriffe beeinträchtigt sei, so ist das absolut unrichtig. Unsere Haltung ist durch die veränderte Sachlage — das nämlich auf die Nachlasssteuer für 1908 verzichtet ist — geändert. Was die Reichsfinanzreform anbelangt, so treten wir in erster Linie für die Nachlasssteuer ein.

Heilig (Soz.): Die unteren Stufen bis zu 1200 M sollten überhaupt steuerfrei sein.

Bachnide (fr. Vp.) weist den Vorwurf des Vorredners zurück, daß die Freisinnigen in einem Abhängigkeitsverhältnis mit den Konservativen sich befinden.

Friedberg (Nat.): Die Sozialdemokraten beklagen sich über eine zu große Belastung der ärmeren Klassen durch das Gesetz. Durch die Beiträge zu den sozialdemokratischen Klassen werden die Arbeiter aber mehr belastet als durch die Steuern.

Darauf wird der Gesehensgesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des

Mantelgesetzes.

Freih. v. Jellisch (Freil.): Es ist bedauerlich, daß die Kommunalsteuer die Staatssteuern fast überall übersteigt, das weist auf die Notwendigkeit hin, daß die Kommunen ihr Besteuerungssystem ändern müssen. Bei einer endgültigen Steuerreform in Preußen werden wir besonders auf einen höheren Ertrag aus den Vermögen achten müssen. Bei der Organisation der Veranlagungsbehörden müßte Gewähr für eine richtige Einschätzung gegeben sein. Die Nachlasssteuer ist die einzige Form der Steuer vom Vermögen Reichswegen, wobei es keiner empfindlichen Belastung der Einzelstaaten bedarf. Bei der Vermögenssteuer kann es in Preußen aber dahin kommen, daß der landwirtschaftliche Besitz 125–150 Proz. der jehigen Vermögenssteuer zu zahlen haben wird, was eine schwere Belastung bedeuten würde.

Darauf wird das Mantelgesetz unverändert angenommen. Es folgt die zweite Lesung des Gesehensgesetzes betr. die Gebühren der Medizinbeamten.

Von der Osten (Konf.) empfahl die unveränderte Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Gerhardus (Str.) und vom Rath (Nat.) treten für die Annahme des Entwurfs in der Kommissionsfassung ein. Heilig (Str.) begründet seinen Antrag, nach welchem im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung eine

Herabsetzung der Gebühren für die amtlichen Verpfichtungen der Kreisärzte stattfinden soll. Rosenow (fr. Vp.) erklärte, der Abg. von der Osten meinte, die Kreisärzte seien mit dem Gesetz zufrieden. Ich bitte ihn, einen zufriedenen Kreisarzt auf den Tisch des Hauses niederzulegen. (Beifall.) Ministerialdirektor Frey. Hier hat um Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Dr. Duns (fr. Vp.) und v. Bonin (Freil.), Weiskopf (Konf.), Heilig (Soz.) und Heilig (Str.) wird das Gesetz unverändert angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag, 11. März vormittags. Tagesordnung: Domänen- und Forstetat.

Preußens Vermögensstand.

In einer kürzlich erschienenen Broschüre hat Steinmann-Bucher den Wert des deutschen Volksvermögens auf 350 Milliarden Mark berechnet. Hieraus ist (in einem Artikel der „Preussischen Jagdwacht“ und in der Tagespresse) der Schluss gezogen worden, daß zu der preussischen Ergänzungsteuer etwa 66 Milliarden Mark ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen zu veranlagt werden. Diese Annahme ist aber nicht zutreffend. Steinmann-Bucher schätzt den Wert des in Deutschland vorhandenen Vermögens ohne Rücksichtnahme auf die Verschuldung und auf die Verteilung der Aktien und Passiven. Die Rechnung mag richtig sein, um das Gesamtvermögen eines Volkes zu veranschlagen, sie ist aber nicht geeignet, ein zutreffendes Bild des der Ergänzungsteuer unterliegenden Vermögens zu geben, und zwar schon deshalb nicht, weil bei der Ergänzungsteuerberücksichtigung allgemein die Schulden von den Aktivvermögen abgezogen werden, während die den Schulden entsprechenden Forderungen nicht immer ergänzungssteuerpflichtigen Personen zugehen, also in zahlreichen Fällen nicht zur Besteuerung herangezogen werden können.

Von dem von Steinmann-Bucher ermittelten Gesamtvermögen sind ferner nicht nur, wie es in dem Artikel der „Preussischen Jagdwacht“ geschieht, die Eigentumsverhältnisse der produktiven und werbenden Reichs- und Staatsanlagen, sondern auch noch zahlreiche andere Werte, die der preussischen Ergänzungsteuer nicht unterliegen, in Abzug zu bringen. Es sei nur hingewiesen auf die den Steuerpflichtigen gebührende Möbel und Hausgeräte, deren Wert auf 20 Milliarden Mark zu veranschlagen sein dürfte, auf die in ausländischem Grundbesitz und in ausländischen gewerblichen Anlagen angelegten Kapitalien und auf alles Vermögen, einschließlich des Grundbesitzes und der Gewerbebetriebe, der Gemeinden, Kreise, Provinzen, Kirchen und Stiftungen. Von der preussischen Ergänzungsteuer sind ferner bekanntlich befreit auch alle Vermögen, welche die Höhe von 6000 M nicht übersteigen. Nach den hierüber bekannten Anhaltspunkten ist der Wert dieser Vermögen auf mindestens 30 Milliarden Mark zu veranschlagen.

Im übrigen ist von der preussischen Finanzverwaltung bei jeder geeigneten Gelegenheit, insbesondere auch in der Begründung der Einkommensteuernovelle vom Jahre 1906, darauf hingewiesen worden, daß es bisher noch nicht gelungen ist, das in Preußen vorhandene Vermögen und Einkommen bei der Steueranmeldung überall in voller Höhe zu erfassen. Hierin Besserung zu schaffen, sind die Steueranlagungsbehörden aber andauernd bemüht. In den letzten zehn Jahren (1899–1908) sind von den in Stadt und Land abgegebenen Steuererklärungen nicht weniger als rund 1 400 000 seitens der Veranlagungsbehörden berichtigt worden. Das infolge der Berichtigungen mehr veranlagte Einkommen hat zusammen nahezu 2½ Milliarden, die veranlagte Mehrsteuer nahezu 83 Millionen Mark betragen. Diese Zahlen dürften beweisen, mit welchem Ernste und mit wie anerkanntem Eifer die Veranlagungsbehörden Preußens, städtische so wohl wie landliche, es sich angelegen sein lassen, ihre Amtspflichten zu erfüllen. Soweit gegen diese Behörden in den oben genannten Veröffentlichungen Vorwürfe erhoben worden sind, entbehren sie greifbarer Anhaltspunkte.

Sick-Sack.

— Modefarben in der Herrenkleidung. Die bunte Herrenkleidung scheint nun doch wieder aufleben zu sollen. Ziemer und immer wieder beklagt man sich darüber, daß die nun einmal sanktionierte schwarze Kleidung den Herren so wenig Gelegenheit zur Entfaltung ihres Schönheitssinnes gibt. Nun hat in Paris Herr Baillard versucht, der Lösung der Frage auf praktischem Wege näherzukommen. Er wird am 11. März ein exquisites Souper geben, zu dem mit Herren mit farbigen Fracks Zutritt haben. Zweifelslos wird die Pariser Gesellschaft diesem originellen Anerbieten Folge leisten, und man wird die Pariser Danzhallen am Donnerstag in grünen, blauen, dunkelblauen und sonstwie gefärbten Anzügen begrüßen dürfen. Es ist jetzt ungefähr ein Jahr her, daß Mme. de Francourville eine ähnliche Einladung an die Pariser Gesellschaft ergah. Hier erschienen dann auch die Herren vornehmten Pariser Kreise in den buntesten Anzügen; vor allem bevorzugte man die blauen und grauen Töne, als da sind: perlgrau, himmelblau, lavendelblau, ferner malvenfarben, aber auch das Rot war vertreten.

— Der Trauring in der Westentasche. Die Führerinnen der Frauenbewegung in Chicago haben an den Gouverneur des Staates Illinois eine Eingabe gerichtet, in der sie verlangen, daß eine Bezeichnung eingeführt wird, durch welche Jungfrauen von Ehemännern in ähnlicher Weise unterschieden werden, wie aus der Bezeichnung Fräulein oder Frau sofort ersichtlich ist, ob es sich um eine ledige oder verheiratete weibliche Person handelt. Die Verfasserinnen der Schrift stützen ihr Verlangen darauf, daß zahlreiche Herzen von Jungfrauen dadurch gebrochen werden, daß sich Ehemänner fälschlich als Jungfrauen ausgeben oder umgekehrt. Die Klagen der Damen haben auf den Senator Samuel L. Wilson so starken Eindruck gemacht, daß er bei der Legislatur von Illinois einen Gesehensentwurf eingebracht hat, der Ehemännern, welche den Trauring in der Westentasche tragen oder sich sonst als unverheiratet ausgeben, schwere Strafen androht.

Im Theaterkrieg.

Der lustige Konflikt zwischen dem Bühnenverein — den Theaterdirektoren — einerseits und der Bühnengenossenschaft — den Darstellern — andererseits gab einem Berliner Journalisten Gelegenheit zu einem Interview unseres Grafen von Hülshausen. Erzählend der Herr Generalintendant hält darnach ein Zusammengehen mit der Genossenschaft in Zukunft für ausgeschlossen und nicht mehr am Platz. Ueber das Reichstheatergesetz äußerte sich Herr von Hülshausen wie folgt:

Das Reichstheatergesetz ist ein altes Verlangen des deutschen Bühnenvereins. Schon 1871 hat mein seliger Vater umfassende Erhebungen, die damals mit ungleich größeren Schwierigkeiten verknüpft waren, angestellt, um die Theaterver-

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 12. März.

Zeige mir, wie du schreibst...

Handchrift und Charakter. — Vortrag Abends im Rathaus. — Schriftform und Temperament. — Die Wagner und Wilmann schreiben. — Die Wissenschaft der Graphologie.

In einem Briefe vom 3. April 1880 schrieb Goethe an seinen Freund Lavater: „Darüber, daß die Handchrift des Menschen Bezug auf dessen Sinnesweise und Charakter habe, und daß man davon wenigstens eine Ahnung von seiner Art zu sein und zu handeln empfinden könne, ist wohl kein Zweifel; sowie man ja nicht allein Gestalt und Züge, sondern auch Mienen, Ton, ja Bewegung des Körpers als bedeutend, mit der ganzen Individualität übereinstimmend anerkennen muß.“ Und der schweizerische Schriftsteller, der, wie wir aus seinen Werken wissen, ein hervorragender Menschenkenner war, hat im wesentlichen die gleiche Ueberzeugung wie Goethe vertreten.

Die Empfindung beim Anblick der verschiedenartigen Handchriften, daß die Linien nicht willkürlich so geführt werden, sondern in einem ganz bestimmten Zusammenhang mit der Psyche eines Menschen stehen, hat man schon vor mehreren hundert Jahren gehabt. Jamiso Baldo gab 1664 zu Bologna ein Werk heraus: „De ratione cognoscendi mores et qualitates scribentis ex ipsius epistola.“ (Ueber die Art, wie man aus dem Schreiben die Eigenschaften und Gewohnheiten der Schreiber erkennt), aber es blieb doch der neuen Zeit vorbehalten, die Graphologie auf wissenschaftliche Grundlagen zu stellen. Prof. Preyer, Prof. Lombroso und andere sind in dieser Beziehung bahnbrechend vorgegangen und heute haben wir nicht nur Spezialforscher auf diesem Gebiete, sondern auch eine Reihe von Vereinen, die sich die Förderung und wissenschaftliche Entwicklung der Handchriftkunde zur Aufgabe gemacht haben. In Deutschland ist es besonders die Deutsche Graphologische Gesellschaft zu München, die sich in dieser Hinsicht Verdienste erworben hat und es mag deshalb für unsere Leser, insbesondere diejenigen, die unserer Abt. „Handchrift u. Charakter“ so viel Interesse entgegenbringen, willkommen sein, die Hauptgebäude eines Vortrages, den Herr Dr. L. A. Lages, der Vorsitzende der genannten Gesellschaft am Donnerstag Abend im Rathhause gehalten hat, kennen zu lernen.

In sämtlichen deutschen Lehranstalten, so fährte der Redner in seinem durch Lichtbilder sehr anschaulich gehaltenen Vortrage etwa aus, wird eine ganz bestimmte Form der deutschen und lateinischen Buchstaben gelehrt, die nur je nach der Provinz geringe Abweichungen erfährt. Betrachten wir nun aber die Zeichnung, die das einzelne Individuum von diesen feststehenden kalligraphischen Normen liefert, so kommen wir auf die merkwürdige Tatsache, daß unter zehn Millionen kaum zwei Menschen vollkommen gleich schreiben. Gewiß, die Hauptform ist nur wenig verändert, aber es zeigen sich in der Ausbildung der Ober- und Unterlängen, in der Schattierung und Lage, der Größe und Linienführung der Buchstaben sowie charakteristische Eigentümlichkeiten, daß der Forscher nicht achlos daran vorübergehen wird. Man hat diese Eigentümlichkeiten gruppiert, auf's genaueste untersucht und festgestellt, daß sie beim einzelnen Individuum unter allen Umständen wiederkehren, auch wenn die äußere Form der Zeichen unter irgendwelchen Einwirkungen Veränderungen erfährt. Der erfahrene Graphologe wird eine verstellte Handchrift von einer natürlichen an gewissen Kennzeichen sofort unterscheiden und der beliebteste Einwand der Gegner der Graphologie fällt somit dahin.

Niemand wird ernstlich bestreiten wollen, daß eine große Verschiedenheit der Handchriften ebenso wie eine große Vielgestaltigkeit der Bewegungsweise der Individuen besteht. Sehen wir nun die verschiedenen Abstufung der Temperamente und die Schriftformen, die den betreffenden Menschen eigen sind, an, so finden wir wiederum ganz außerordentlich bemerkenswerte Erscheinungen. Der leicht reagible Mensch schreibt eine zugige, weite, flüssige, leicht, der schwer reagible hingegen eine bedächtige, enge, schärfere Schrift, der affektive, freudig erzogene Mensch wiederum hat die Neigung, alle Züge von seinem Körper zentrifugal wegzuziehen und bildet infolgedessen lebhaftere, geschwungene, aufsteigende Formen, der ruhige, deprimierte träge, müder hingegen zieht alle Züge zu sich hin, zentripetal und bildet so herabhangende Zellen, zusammengebrückte, niedrige Buchstaben ohne Schnäbel und Appendixe.

Vergleichen wir einmal die Schrift eines Richard Wagner mit der eines Wilmann, so werden wir, auch ohne Graphologen zu sein, sofort das Gefühl haben, hier besteht ein himmelweiter Unterschied im ganzen Wesen. Wagner schrieb seine, kulant Züge, während Wilmann wichtige, festsitzende Buchstaben auf Papier setzte. Wer könnte sich aus dem ersten, daß der Eiferne Kämpfer eine glänzende Hand gezeichnet hätte? Natürlich sind dies nur ganz grob ausgedrückte Hauptmerkmale, die können sich unendlich verändern, genau wie die Charaktere.

So sehen wir, daß viele Leute die „Gewohnheit“ haben, die lateinischen „u“ wie „n“ zu formen, das heißt, sie machen überall, wo an dem Buchstaben oben ein Spitz, ein Winkel sein sollte, einen Vogen. Diese Schriftform nennt der Graphologe Akradendulius und man hat ergründet, daß Leute, die diese Gewohnheit haben, gleichsam alles zugudehen, zu umkleiden suchen, wie ja auch architektonisch die Arkade etwas unschicklich, sich aber etwas wölbt. Solche Schreiber verfügen entweder über angeborene Distinktion, oder sie wollen wenigstens distinkter, bornheim erscheinen, sie legen eine große Wertschätzung des Außerlichen, Vornehmen an den Tag, wahren das Dekorum, tun wichtig und nobel, nehmen wohl auch den Mund voll, um den Anschein zu erwecken, daß etwas hinter ihnen liegt. Das Gegenstück hierzu ist der Quirlandendulius, das heißt die Schriftform, in der alle u wie n erscheinen, wo also überall an den Buchstaben der Buchstaben die Winkel zu Vogen gerundet werden. Solche Leute sind weiche, anpassungsfähige, wohlwollende Charaktere, gutpolierte, leicht bestimmbare Menschen. Wo allerdings der Schrift jeder Halt fehlt, wird man es mit Wankelmüt: „unzuverlässigen, charakter-

losen Leuten zu tun haben. Verschlüsselt, schwer zugängliche Menschen haben die Eigentümlichkeit, die kleinen o, a, b, g, das heißt alle Buchstaben, die im wesentlichen aus einem Ring bestehen, zu verformen, einzukreisen, daß vielfach nur ein dicker Punkt übrig bleibt. Offene, rüchhaltige, freimütige Schreiber hingegen zeichnen dieselben Buchstaben auch dann offen, wenn sie damit gegen die kalligraphische Vorschrift verstoßen. Stolz, selbstbewußte, aristokratische Persönlichkeiten schreiben große, wichtige Buchstaben, enge, ängstliche, pedantische Naturen zierliche, in den Details durchgebildete, feine Formen.

Es würde zu weit führen, wollte man diese Beispiele noch vermehren, darüber geben uns die Lehrbücher über Graphologie, wie sie von Hans A. Lages, München, L. Meyer, Ragoz J. S. Michon, Paris u. a. veröffentlicht wurden, Aufschluß und wer sich für die wissenschaftliche Entwicklung der Graphologie interessiert, findet in den Graphologischen Monatsheften (Archiv für Psychiatrie und Charakterologie), die von der Deutschen Graphologischen Gesellschaft in München herausgegeben werden, eine überaus lehrreiche Zeitschrift.

Otto Leybold.

Zur Berufswahl.

Des Lebens Aufgaben. — Unzufriedene Existenzen. — Lust und Liebe zum Beruf. — Das Universitätsstudium. — Der junge Kaufmann. — Unter dem Schreibpult. — Die Jünger Gutenberg. — Handwerk hat „goldenen“ Boden! —

Tausende heranwachsender Jünglinge treten mit Oitern hinaus ins Leben, um einen Beruf zu ergreifen, der ihnen nicht allein der einstige tägliche Brod bieten soll, sondern in dem sie auch gern und mit innerer Benugung und Zufriedenheit die eigentliche Aufgabe des Lebens erfüllt sehen sollen. Leider nun wird bei der Wahl des Lebensberufs sowohl seitens der jungen Leute selbst als auch ihrer Angehörigen der erste Punkt, der Gelbberwerb, zu sehr betont, dagegen viel zu wenig darauf Gewicht gelegt, was der junge Mann Lust und Neigung verspürt. So allein erklärt sich die Unzahl verunglückter und mit sich selbst und aller Welt unzufriedener Existenzen. So zum guten Teile die steigende Kriminalität unter den Jugendlichen, so auch vielfach die Selbstmordmorde, die unter dem heranwachsenden Geschlechte immer mehr um sich greift.

Datum sei der erste, entscheidende Grund, bei der Berufswahl die Frage: Wozu hat der Junge Lust? Hat sich hierauf eine einigermaßen genügende Antwort gefunden, so heißt die zweite nötige Forderung: Ist der Junge auch nach seinen geistigen und körperlichen Fähigkeiten und Anlagen zu diesem Berufe geeignet? Lust und Neigung für einen bestimmten Beruf lassen sich für aufmerksame Augen meist schon während der Schulzeit, z. B. beim Spiele, bei Lieblingsbeschäftigungen usw. leicht erkennen. Und was die Fähigkeiten und Anlagen betrifft, so gibt es keine unglücklicheren Wesen als solche, die, etwa um väterlichen Ehrgeiz oder mütterliche Stiefel zu befriedigen, in einen Beruf hineingekrängt werden, in dem sie „mitwurseln“, nur, um mitzukommen, sich und anderen zur Last, wenn nicht noch Schlimmeres eintritt.

Nach diesen allgemeinen Voraussetzungen, von deren Befriedigung eine glückliche oder unglückliche Berufswahl abhängt, noch ein paar Ratschläge über die Berufsarten selbst. Das Studium auf Universitäten sowie der Besuch höherer Schulen, der jenes voraussetzt, kommt hier nicht in Betracht. Denn wer dazu Neigung und Fähigkeiten besitzt, die nötigen, heutzutage sehr beträchtlichen Geldmittel vorausgesetzt, darf nicht bis zum 14. oder 15. Lebensjahre warten, sondern tut stets am besten, mit dem 9. oder 10. Lebensjahre in die unterste Klasse der betreffenden Anstalt einzutreten, weil er dann sofort in das rechte Fahrwasser gelangt. Uebrigens würden wir heute, wo die sog. „studierten“ oder „gelehrten“ Berufe fast ausnahmslos überflüssig sind — vor der Jurisprudenz wird sogar amtlich gewarnt, im höheren Schulamt ist's nicht viel besser — keinem, dem nicht besondere Chancen zur Seite stehen, zur Erwählung eines solchen raten.

Ein großer Teil der die Schule verlassenden jungen Leute pflegt sich dem Kaufmannsstande zuzuwenden. Freilich wurde erit vor kurzem wieder von berufenen Vertretern dieses Standes dringend davor gewarnt, da die Branche durchaus überfüllt sei. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß niemand mehr in diesem Berufe ein Unterkommen finden könne. Freilich, wer wirklich mit Aussicht auf späteres, gutes Fortkommen Kaufmann werden will, der muß vor allem über ein tüchtiges Schulwissen, namentlich das Einjährigengeseiz, verfügen. Es ist durchaus verfehlt, wenn manche Eltern, die mit ihrem Ansehen nichts anzufangen wissen, den Kaufmannsberuf als eine Art Nothelf ansehen, als einen Verlegenheitsausweg, der schließlich nach allen offen liebt. Wer dies tut, der hilft nur jenes unglückliche Kaufmannsproletariat vermehren, das nie etwas Creditables leistet und daher auch nie dorthin kommt. Doch gute, an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnte Anaben, die vor allem Neigung zum Kaufmannsberufe mit seiner stillen Bureauarbeit haben, finden auch heute noch, auch ohne Einjährigengeseiz, Unterkommen in diesem Berufe und ein gutes Fortkommen.

Unabhängig freilich liegen die Verhältnisse beim Schreiberberufe. Diese Branche ist heute, wo so viele Damen mit Schreibmaschinenarbeit in ihm beschäftigt sind, tatsächlich mehr als überfüllt, und zumal in größeren Städten sind die Lohnverhältnisse so haarträubend, daß dringend zur Ergreifung dieses Berufes gewarnt werden muß. Günstiger liegen die Verhältnisse, wenn ein junger Mann als Schreiberlehrling bei einer Behörde — Gemeinderat, Gericht usw. — Unterkommen finden kann. Sind auch hier für den Anfang die Löhne meist recht bescheiden, so steigen sie doch bei einigermaßen befriedigenden Leistungen, und schließlich können nach Ableistung gewisser Prüfungen Stellen als Aktuar, Sekretäre, Gemeindefassierer usw. mit recht ansehnlichen Einkommen erlangt werden.

Viele der jungen Leute wenden sich den Poetiken zu. Dagegen läßt sich nichts einwenden, wenn wirklich Neigung und Lust dazu vorhanden ist und nicht bloß die Aussicht auf recht baldigen Gelbberwerb die Triebfeder bildet. Emp-

fehlenswert ist dieser Hinsicht die Wahl des Buchdruckerberufes, freilich namentlich in einer größeren Drucker, wo die jungen Leute unter tüchtiger fachmännischer Leitung in allen Zweigen ausgebildet werden. Die Lehrzeit dauert in der Regel 3—4 Jahre, und der Knabe erhält bereits vom ersten Jahre einen bescheidenen Wochenlohn. Hat er aber ausgereizt, dann hat er als tüchtiger und brauchbarer Schriftsetzer gewiß ein Einkommen, mit dem sich leben läßt. Später als Faktor, Maschinenmeister usw. hat er selbstverständlich ein sehr anständiges Gehalt.

Schließlich hat auch das Handwerk noch immer seinen „goldenen Boden“. Freilich gilt von ihm genau daselbe, was wir oben vom Kaufmannsstande sagten. Es wäre durchaus verfehlt, anzunehmen, daß jeder, der sich sonst zu nichts besonders eignen möchte oder Lust hätte, zum Handwerker „gut genug“ wäre. Heute, wo das Handwerk zum guten Teile sich zum Kunsthandwerk vervollkommen hat, beansprucht es nicht nur Lust und Neigung, sondern auch offene Köpfe, die leicht auffassen und imstande sind, später auch eigene Wege zu gehen.

Dr. L. J. Poisel.

Professor Dr. Karl Weidmüller. In Mainzburg entsagte gestern nach langem Leiden das Ehrenmitglied des Philologenvereins der Provinz Hessen-Rhain und Waldeck, der Oberlehrer a. D. Professor Dr. Karl Weidmüller, im 66. Lebensjahre. Tatkraftig und unermüdet leitete er zur Zeit schwerer Kämpfe des Philologenverbandes des Vereins durch die vielen drohenden Fährlichkeiten. Hat er auch selber nur einen Teil von dem gemessen dürfen, um das er einst im Standesinteresse gerungen und gekämpft hat, so hatte er doch noch die Gewißheit, daß der Kampf um die Gleichstellung mit den Richtern und den Verwaltungsbeamten zum glücklichen Ende durchgeführt sei. Nach über 30jähriger erfolgreicher unterrichtlicher und erzieherischer Wirksamkeit an den Gymnasien in Hanau, Fulda und Marburg sah sich Professor Dr. Weidmüller infolge von Krankheit genötigt, zum 1. Januar 1902 in den Ruhestand zu treten. Dankbar gedenken des Heimgegangenen seine Schüler, seine näheren Angehörigen und die Mitglieder des Philologenvereins der Provinz Hessen-Rhain und Waldeck.

Erleichte Pfarrstelle. Mit dem 1. März ist die Pfarrstelle in Arnoldshain i. Tz. die gegenwärtig von Vikar Meßberg verwaltet wird, frei geworden. Die Stelle soll in Kürze wieder besetzt werden. Die Wahl erfolgt durch das Konsistorium.

In den Unruhen geraten. Gestern Abend wurde ein 17jähriger Burke in der Mainzerstraße von einem ihm unbekannten jungen Manne um Angabe der Zeit gebeten. Als er nach seiner Uhr sah, warf ihm der Unbekannte eine Hand voll Pfeffer ins Gesicht und versuchte ihm gleichzeitig die Uhr mit Gewalt aus den Händen zu reißen. Der Angegriffene hielt aber die Uhr fest und trat mit den Füßen nach dem Täter, worauf dieser, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, die Flucht ergriff.

Gesperrte Straßen. Die Gassenstraße von der Scharnhorststraße bis Gneisenaustraße wird zwecks Herstellung einer Wasser- und Gasleitung und der weichen Fährbahn des Sedanplatzes von der Westend- bis Seerodestraße zwecks Aufstellung eines Karabels auf dem Sedanplatz, auf die Dauer der Arbeiten für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden-Langensalbach. Auf der Bahnstrecke Wiesbaden-Langensalbach und umgekehrt, werden ab 1. April in jeder Richtung zwei Sonntagszüge eingeführt. Als Hauptbahnhof Wiesbaden 2 Uhr 18 Minuten nachmittags, nur bis Station Chausseehaus 2 Uhr 43 Minuten an; als Wiesbaden 11 Uhr 4 Minuten nachmittags, Langensalbach an 12 Uhr 10 Minuten; Langensalbach ab 8 Uhr 12 Minuten und 9 Uhr 41 Minuten abends. Wiesbaden an 9 Uhr 48 Minuten und 10 Uhr 47 Minuten abends. Die Sonntagszüge halten auf allen Zwischenstationen und Haltestellen.

Zum Behen der Ueberschwemmten hat Herr Professor Th. Schneider vom städtischen Realgymnasium zwei kleine Schriften erscheinen lassen, deren Ertrag dem Notstandsaußschuß des Regierungsbezirks zugewendet werden soll: 1. „Der Freiherr von Stein als religiöser Charakter“, 2. „Kassauer, heilt euren Landsleuten!“ In einem Schreiben an den Verfasser werden die beiden Schriften von Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe als Vorhänge des Verbandes Vaterländischer Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden und dessen Schriftführer Herrn Oberstleutnant a. D. Wilhelm Gern empfohlen. Mit dem Verkauf ist Herr A. Nabe, Erbacherstraße 4, betraut, der über feinerlei Auftrag hat. Gaben für die Ueberschwemmten in Empfang zu nehmen. Als erste Rate des Ertrags konnte heute bereits die Summe von 60.85 M. abgeliefert werden.

Ein langes Stundenregister. Die umgelaufte Schwindlerin Lisette Gerlach aus Diez, von der wir kürzlich berichteten, daß sie vom evangelischen zum katholischen Glauben übertrat, und dann in großer Anzahl katholische Heilige als nothleidende Witwe beschwänzte, hat gestern wieder vor dem Mainzer Schöffengericht, daß sie erst kürzlich zu drei Monaten verurteilt hat. Einige Schwindereien und Diebstähle waren noch nachträglich angezeigt worden und trugen ihr weitere drei Monate ein. Auch in Juidau hat sie drei Monate bekommen, so daß sie jetzt 9 Monate abzusitzen hat; damit ist aber die Sache noch nicht abgeschlossen, denn sie hat auch in Wiesbaden Betrugsereien denübt und muß sich hier noch verantworten.

„Oculi, da kommen sie!“ Und sie sind da! Sie stellen sich sogar heute etwas früher ein, die Waldschneepfen, diese lederen Langschnebel. Schon in der Vorwoche wurden sowohl in den Waldungen des oberen Taunus, auch in jenen der hiesigen Distrikte einzelne Exemplare auf dem „Strich“ beobachtet. Wenn nicht alle Angelegenheiten, steht heute eine befriedigende Schneepfenzug in Aussicht. Langjährige Beobachtungen ergaben, daß die ersten Schneepfen in Deutschland stets in der Gegend von Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Offenbach und Aschaffenburg geschossen zu werden pflegen. Diese Tatsache dürfte wohl die Annahme rechtfertigen, daß diese beliebten Sumpfvögel dem Rhein- und Rheintal entlang streichen und dann durchs Maintal aufwärts ziehen.

Ein Römertafel aufgefunden. Die Ueberreste eines großen Römertafels wurden in der Gemarkung Nieder-Olm bei Mainz blogelegt. Beim Umpflügen eines Ackerfeldes stieß der Besitzer der Bingerdammühle, Herr D. Simon, auf Römertafel, die allem Anschein nach mit den gewaltigen Mauerresten in Verbindung stehen, die man vor einigen Jahren beim Schulhausneubau in Nieder-Olm entdeckt und die durch starke Sprengladungen auseinandergerissen werden konnten. Dafür, daß man es mit den Ueberresten eines alten Römertafels zu tun hat, spricht auch, daß deutliche Spuren einer römischen Niederlassung zu sehen sind.

Ein vernichtendes Urteil über das Rabattgeben haben die Kunden des großen Modelfabrikanten Schneider in Leipzig gefällt. Die Firma hatte im Dezember folgende öffentliche Umfrage an ihre Kunden gerichtet: „Ob sie die bisherige Verkaufsweise zu Nettopreisen auch für die Zukunft wünschen, oder ob sie Rabattgewährung vorziehen würden bei entsprechend höher kalkulierte.“ Auf diese Umfrage sind über 97½ Prozent gegen den Rabatt und nur 2½ Prozent für den Rabatt. Die meisten Kunden erklärten sich eben durchaus für Beibehaltung der Nettopreise wie bisher, und nur ein ganz geringer Bruchteil der Kunden wünschte Rabattgewährung bei entsprechend höheren Preisen. Infolgedessen bleibt die Firma bei ihrem Prinzip der Nettopreise. Rabattgeben ohne die Preise entsprechend zu erhöhen oder die Qualität zu verschlechtern, ist für die Detaillisten im allgemeinen ein Ding der Unmöglichkeit, wenn anders nicht der Detaillist seinen Nutzen in unverhältnismäßiger Weise schmälern will.

Ueberfüllte Briefkästen. Es kommt öfter vor, daß Briefsendungen und Druckfachen größerer Art in die Briefkästen eingeklappt werden, wodurch diese derart angefüllt sind, daß die Briefschlösser leicht aus dem Einwurf herausgerissen werden können und für die später eingeklappten Briefe kein ausreichender Raum zur geficherten Einlieferung mehr vorhanden ist. Es liegt im allgemeinen Interesse des Publikums und namentlich der Geschäftswelt, daß die Briefkästen, welche zu Masseneinlieferungen von Briefsendungen nicht eingerichtet sind, auch dafür bestimmt sind, durch solche Masseneinlieferungen nicht vorzeitig überfüllt werden. Die Post bittet daher, für die Folge größere Mengen von Briefsendungen nicht in die Straßenbriefkästen einzulegen, sondern die Sendungen beim nächsten Postamt am Schalter oder durch die am Posthause befindlichen Briefeinwürfe aufzuliefern.

Streit ums Postbestellgeld. In Wiesbaden hatte ein Schriftsteller sich eines Tages ein Schnellzugsbillet dritter Klasse nach Konstanz gelöst, er fuhr aber mit einem Fäzug, weil der Schnellzug entleert war, ehe er Wiesbaden erreichte. Der Mann reklamierte nun den Zuschlag in Höhe von einer Mark bei der Direktion Frankfurt, die nicht zuständig ist und die Sache nach Mainz weitergab. Dem Reklamanten wurde eine Mark übersandt, er verweigerte aber die Annahme, da er 5 Pfg. Bestellgeld zahlen sollte und wachte sich beschwerdeführend an den Eisenbahnaminister. Die Beschwerde wurde der Direktion Mainz übergeben und abgewiesen, denn die Verwaltung will das Bestellgeld bei derartigen Sendungen naturgemäß nicht übernehmen. Es sind da ja um fünf Pfennig eine Menge Schreibern entstanden, aber schließlich ist es auch nicht einzuführen, weshalb der Reisende von seiner Mark, die er als Zuschlag bar hatte, fünf Pfennig verlieren soll, für die man ihm keinerlei Gegenleistung geboten hat.

Ein wohlwollendes Fräulein. Bei dem gestern mittag um 1 Uhr hier fälligen Frauenvereins Nr. 316 von Ridesheim wurde ein Fräulein aus Wiesbaden, welches in Etville auf einem Bureau beschäftigt ist, von dem Jugpersonall vorgeführt und zur Anzeige gebracht, weil sie das Abteil, worin sie gefahren war, in nicht wiederzugebender Art und Weise verunreinigt hatte. Schon längere Zeit kam dieser Fall fast täglich vor, deshalb war das Jugpersonall angewiesen worden, ein schärferes Auge darauf zu richten und so ist es gestern gelungen, die Täterin abzufassen. Die Angelegenheit wird außerdem noch ein gerichtliches Nachspiel haben, weil die Person sich noch ungebührlich gegen das Personal benommen hat.

Internationale Zugverbindungen. Die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung wurde bezüglich der internationalen Zugverbindungen noch viel weiter gehen können, als bis jetzt geschehen, wenn nicht bei den anderen in Betracht kommenden Verwaltungen häufig Schwierigkeiten entstanden. So ist z. B. die Einstellung der dritten Wagenklasse in die beiden Nacht-schnellzüge Berlin-Stuttgart und umgekehrt an dem Widerstand der bairischen Verwaltung gescheitert. Die Londoner Zugzüge haben bisher keinen Anstoß von und nach Holland. Das wird auch in Zukunft so bleiben, denn die Verwaltungen konnten sich nicht darüber einigen. Ueber Frankfurt wird der Zug einstweilen nicht geleitet, sondern über Wiesbaden und Mainz. Auch die Verbesserung der Verbindung Holland-München über Köln-Wiesbaden-Frankfurt-Aachenburg ist nicht erreicht worden. Aus alledem geht hervor, wie notwendig eine Reichseisenbahngemeinschaft ist.

Zur Desinfektion von Reisegepäck. Da Zweifel darüber entstanden waren, welche Stelle zu entscheiden hat, ob bei einem Einfuhrverbot wegen Seuchengefahr das aus verpackten Gegenständen kommende Reisegepäck oder Umzugsgut zu desinfizieren ist oder ungehindert in das Land eingeführt werden darf, so bestimmt ein Rundschreiben des Finanzministers an die Oberzolldirektionen: In Preußen hat die Entscheidung über die Notwendigkeit oder Entbehrlichkeit der Desinfektion in jedem einzelnen Falle die Orts-polizeibehörde auf Grund des Gutachtens des zuständigen Kreisarztes zu treffen. Die bisher in mehreren Fällen bewirkte Einholung der Entscheidung des Ministers der geistlichen usw. Angelegenheiten hat daher künftig in Fortfall zu kommen. Hinsichtlich der Ausdehnung der Desinfektion ist noch angeordnet, daß Leinwände, Bettzeug und Kleidungsstücke, die von Reisenden zum persönlichen Gebrauche mitgebracht oder als Umzugsgut eingeführt werden, in der Regel von der Desinfektion freizulassen, und nur dann von der Freigabe des Gutachten des Kreisarztes über die Ungefährlichkeit dieser Gegenstände einzuholen sein wird, wenn in Einzelfällen besondere Umstände (z. B. eine starke De-

Schmutzung der Gegenstände mit menschlichen Ausscheidungen — Stuhl, Eimer, Blut — den Verdacht einer erfolglosen Infektion erwecken und eine Desinfektion vorzuziehen notwendig erscheinen lassen. Auch ist bei der Entscheidung zu berücksichtigen, ob die Abreise aus dem besetzten Ort oder Bezirk bereits erfolgt, bevor derselbe als verunreinigt erklärt worden ist.

Die neue Richtung im gewerblichen Fortbildungunterricht. Gewerbeschulungsinspektor Siegle-Wiesbaden hält heute in der Landstraße Wiesbaden und im Rheingaukreise die Prüfungen in den Gewerbeschulen ab. Er nimmt dann gern die Gelegenheit wahr, vor den versammelten Lehrern und Vorstandsmitgliedern einen längeren Vortrag über die Neugestaltung des Fortbildungsschulunterrichtes zu halten. So führte er u. a. dieser Tage in Oestrich aus: Der Fortbildungsschulunterricht dürfte nicht mehr, wie früher, eine Art Fortsetzung des Volksschulunterrichtes sein. Das neue System verlange einen viel individuelleren, schlagenderen Unterricht. Es solle vor allem das und nur das gerechnet, gelehrt und geübt werden, was bei den Handwerken etc. in ihrem Verlaufe tatsächlich täglich vorkommt, wobei der einzelne Schüler selbst stets in den Mittelpunkt des Unterrichtes zu stellen sei. Der Vortragende führte eine Menge Beispiele vor und erwies sich dabei als großer Sachkenner mit reicher Erfahrung, der die geistigen Bedürfnisse aller gewerblichen Berufsstände genau kennt. Um das neue Unterrichtssystem zu ermöglichen, sei es ratsam, die Schule nicht in Altersklassen, sondern in Berufsgruppen zu teilen. Ferner wurde empfohlen, um den Unterricht wirksamer zu gestalten, denselben nicht mehr während des Sommerhalbjahres auszuweiten, sondern auf das ganze Jahr zu verteilen unter Beibehaltung der seitlichen Gesamtschulung. Auf diese Weise käme auf je eine Woche unter Berücksichtigung der üblichen Ferien ein Unterrichtsstunden mit drei Stunden.

Abiturientenprüfung. Vorgestern Mittwoch, den 10. d. Mts., vormittags 8 Uhr, begann unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrat Dr. Kaiser aus Cassel an dem städtischen Realgymnasium in der Oranienstraße die Prüfung des diesjährigen Jahrganges der Abiturienten. Der schriftlichen Prüfung hatten sich 27 Primaner unterzogen, von denen einer vor Beginn der mündlichen Prüfung zurücktrat. Von den übrigen Examinanden wurden 9 von der mündlichen Prüfung befreit, die anderen befanden sie ohne Ausnahme. Gestern und heute bis zum Schluss der Prüfung um 10 Uhr vormittags leitete Herr Direktor Gütch anstelle des nach Friedrichsdorf abgereisten Herrn Geh. Rat Dr. Kaiser die Geschäfte des Real-Kommissars bei der Prüfung. Von den schriftlichen Arbeiten lautete das Thema des deutschen Aufsatzes in der Abteilung A: „Die Umgestaltung des Weltverkehrs im Zeitalter der großen Entdeckungen“, und in der Abteilung B: „Welches sind die Ursachen von Tasso's Leiden?“ Von den mathematischen Aufgaben lauteten die der einen Gruppe: 1. Für welchen Punkt einer Hyperbel ist die Subtangente = 2a und welche Koordinaten haben die Schnittpunkte der Tangenten Tangente mit den Asymptoten? — 2) Es ist der Inhalt eines Dreiecks aus den 3 zusammengehörigen Seiten p, q, r = 12, 15 und 10, und die von ihnen gebildeten Winkel = 90°, 45° und 135° zu berechnen. 3) Es sind die Werte 4/3 + 4/3 zu bestimmen. — 4) Einem gegebenen gleichschenkeligen Dreieck die Ellipse von größtem Flächeninhalt so einzuschreiben, daß die Hauptachse in die Richtung der Dreiecksbasis fällt. Die Freude der Abiturienten nach dem letzten Tage der „Qual“ ist ihnen wohl zu gedenken. Auch wir rufen ihnen ein herzliches „Glückauf!“ zur weiteren Lebensreise zu.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Neue Eintragung. In das Handelsregister ist die Firma „Radio Bohrer- und Werkzeugfabrik“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Rheinböden mit einer Zweigniederlassung in Sonnenberg eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. und 26. November 1908 errichtet worden. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Fabrikation und der Betrieb von Werkzeugen aller Art und anderen einschlägigen Artikeln. Das Stammkapital beträgt 60.000 M. Die Geschäftsführer sind: a) Otto Hoffer, Kaufmann in Rheinböden, b) Heinrich Hasemann, Fabrikant zu Rheinböden, c) Ernst Hoffer, Fabrikant zu Rheinböden, d) Ernst Hoffer, Fabrikant zu Rheinböden. Der Geschäftsführer Hoffer hat jedoch die Befugnis zur Alleinvertretung. — Ferner wurde bei der Firma Rheinische Wasser-Manufaktur, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen: Heinrich Oppenheimer ist verstorben und an seine Stelle der Kaufmann Karl Greiff zu Wiesbaden zum Geschäftsführer bestellt.

Neue Eintragung. In das Genossenschaftsregister ist bei der Genossenschaft „Bau- und Erwerbsgenossenschaft, Arbeitergenossenschaft“, mit dem Sitz in Wiesbaden, eingetragen: Johann Böcker ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle der Schneider Karl Kämpfer von Wiesbaden in den Vorstand gewählt.

Wiesbadener Vereinswesen.

— **Wienertanzverein.** Die Monatsversammlung findet nächsten Sonntag, den 14. März, nachmittags 3.30 Uhr, in der Mainzer Bierhalle (Mainzerstraße) statt.

— **Männergesangsverein „Gilde“** unternimmt am Sonntag, den 14. März, bei jeder Witterung einen Familien-Ausflug nach Schierstein zu Mühlberg Klein. (Schiffahrt „Zweifler Kaiser“). Die Unterhaltung durch Gesangs- und humoristische Vorträge ist bestens gesorgt.

— **Schwarzer Männerchor** unternimmt am Sonntag, den 14. März, einen Ausflug nach Schierstein, Restaurant „Zweifler Kaiser“ (Mühlberg Klein).

— **Wittich-Verein.** Die Frage der Kameradschaft ist eine der wichtigsten Aufgaben der Krieger- und Wittichvereine. Aus diesem Gefühl heraus hielt das Vereinsmitglied des obigen Vereins, Herr Oberleutnant der Reserve, Stadtkammerer Dr. Scholz, in der am letzten Samstag stattgehabten Generalversammlung einen überaus interessanten Vortrag, durch den er die Kameraden teilnehmend ließ an den herrlichen Genüssen, die sich ihm bei seiner letzten Osterfeierung darbieten haben. Um dem oft von gesundem Durst getränkten Worten eine größere Anschaulichkeit zu verleihen, warf der Redner eine Reihe von Vorträgen, Herr Dr. Scholz, selbst aufgenommene Bilder auf die Leinwand. Hier und Beilen, grüne laubende Äster und glühende Begleiten.

moistatisch trocken auftragende Bergarbeit in den Bannhellen. Dr. Scholz und Dr. Scholz hatten den Angriff auf den Oester vom unteren Engadin aus gemacht und marschierten dann über die Bannhellen Hütte und die Schaubacher Hütte nach Sulden. Mit lautem Beifall wurde von den Anwesenden für Vortrag und Lichtbilder dankt.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Volksbühnen-Theater. In Vorbereitung befindet sich der musikalische Operetten-Schlager „Das und Mädel“. Die Operette wird von Herrn Direktor Nordert auf das sorgfältigste vorbereitet. Die Erstaufführung findet am Samstag, den 13. März zum Benefiz für Oswald Rosen statt.

Kienpunkt. Im Saal der Loge Plato werden am Mittwoch, den 17. und als Wiederholung am Freitag, den 19. März, abends 8 Uhr, zwei wissenschaftliche Vorträge abends mit Vorträgen und Stimmdemonstrationen von Dr. Jeanne von Oldenbarnbeck stattfinden. Die Dame, welche in Berlin als Spezialistin für Gesangs-Deklamation, Vorträge und Vorträge in allen großen Städten Deutschlands gehalten. In Berlin wurde Dr. Jeanne von Oldenbarnbeck nach dem Vorträge zu der Kaiserin befohlen.

Volks-Orchester-Konzert. Am Sonntag findet das letzte Volks-Orchester-Konzert bei einem Eintrittsgeld von 50 Pf. im Kurhaus statt. Die Solistin des Abends ist Frau Kapellmeisterin Herten-Reinhardt.

Kochkunst-Konzerte. Die Anfangsstunde der Sonntags-Konzerte am Kochkunst, die nach wie vor an Hochfesten von 11 bis 12 Uhr stattfinden, wird am Sonntag auf 11½ Uhr verlegt. Auch an diesen Tagen ist der Schluss auf 12½ Uhr festgesetzt.

Tagesanzeiger für Freitag.

Ag. Schauspiele: „Der Hühnerpelz“, 7 Uhr.
Residenztheater: „Charles Lant“, 7 Uhr.
Sollstheater: „Hilf Kolla“, 8.15 Uhr.
Volksbühnen-Theater: „Die Schatzkammer“, 8 Uhr.
Scala-Theater: Täglich abends 8 Uhr Varietee-Vorstellung.
Kurhaus: Abonnements-Konzert 4 und 8 Uhr.
Wiederholungs-Theater: Täglich geöffnet von 4 bis 10 Uhr; Sonntags bis 11 Uhr.
Kochkunst-Theater: Täglich von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.
Konzerte täglich abends:
Carlton-Hotel. — Central-Hotel. — Deutscher Hof. — Friedrichshof. — Hansa-Hotel. — Hotel Kaiserhof. — Hotel Kronen Hof. — Hotel Metropol. — Galat-Hotel. — Hotel Prinz Nicolaus. — Waldhalla-Restaurant. — Cafe Gaudburg. — Cafe Germania.

Das Nassauer Land.

E. Vierstadt, 12. März. Nächsten Sonntag, 14. März, veranstaltet die Kassen-Gesellschaft „Nassauer“ eine Abend-Unterhaltung bei freiem Eintritt im „Gasthaus zur Krone“. — Bei der vom Hunder-Sport-Verein Nassau abgehaltenen Hunde-Prämierung im „Reichshof“, Nassau, errang Herr Fuhr hier einen zweiten und dritten Preis auf ausgeführte rauhaarige Pinscher und Herr Schmall einen zweiten Preis auf einen Bernhardiner. — Die neuen Kreis-Beauftragten sind auf der hiesigen Bürgermeisterei eingetroffen und müssen bis zum 25. März abgehen sein. — Am Donnerstag abend fand eine Versammlung der katholischen Männer-Vereins im „Gasthaus zum Bären“, Nassau, zwecks Gründung einer eigenen Pfarrei und eines katholischen Vereins. Pfarrer Urban sprach den zahlreichen erschienenen seinen Dank aus. Anwesend waren 51 Herren, die einen diesbezüglichen Antrag an den Landrat und den Bischof unterschrieben. Der neugegründete Verein erhielt den Namen „Kath. Männer-Verein“. Der provisorische Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender: Pfarrer Urban, 2. Vorsitzender: Lehrer Kunz, Schriftführer: H. Diehl-Vierstadt.

St. Eulie, 12. März. Dieser Tage fand im Restaurant „Kühnle“ die diesjährige Hauptversammlung des hiesigen Bürgervereins statt. Der Vorsitzende, Herr Wilhelm Kieß, eröffnete die Versammlung und Herr Reichsmann Lang erbatte Bericht über das vergangene Geschäftsjahr. Unter anderem wurde im Laufe des Jahres an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, die arme Bevölkerung von den Einquartierungs-Lassen zu befreien. Nach Erhaltung des Jahresberichts wurden drei Rechnungsprüfer gewählt, welche die Rechnungsprüfung vornehmen. Dem Kassierer, Herrn Emil Haimann, wurde darauf seitens der Versammlung Entlastung erteilt. Die Erhaltung der Statuten, welche ausstehenden Vorstandsmitglieder ergab die Wiederwahl derselben. Anstelle des Herrn Eduard Kieß, welcher freiwillig aus dem Vorstand ausschied, wurde Herr Karl Scholz in das Amt gewählt.

a. Wiesbaden, 12. März. Einen empfindlichen Verlust erlitt vor einigen Tagen der Besitzer der zwischen hier und Gredenheim gelegenen Wasserkraft „Klingenmühle“. Innerhalb einiger Stunden verendeten seine beiden Pferde, mit denen er noch tags zuvor wie gewöhnlich die Mühle nach Wiesbaden gefahren hatte. Während das eine Pferd einen Pannenschlag erlitt, erlag das andere, ein junges und wertvolles Tier, einer Darmverwicklung. Beide Pferde waren nicht verheilt.

+ Vom Rhein und Main, 12. März. Der Wasserstand im Rhein und Main ist jetzt so niedrig, daß die Schifffahrt ernstlich behindert ist. Die Main-Schiffe haben kein Wasser, so daß die großen Dampfschiffe in den Gutsdankhagen Hafen dirigiert werden. Wo die Ladung auf Eisenbahnwagen überlagert wird. Auch am Main, der Ufer findet ein reger Umschlagverkehr statt und die familiären Dampfmaschinen sind den ganzen Tag in Tätigkeit.

a. Oden i. T., 12. März. Der am letzten Sonntag vom hiesigen Frauenverein im Schwanenrieden Saalhaus veranstaltete Familienabend nahm bei überaus zahlreicher Beteiligung einen eben so schönen wie anregenden Verlauf. Mit einem Hoch auf die Kaiserin, die durch ihre Fürsorge bei den Hochwasserkatastrophen auch den Frauen-Gesellschaften, deren Präsidentin sie ist, ein Beispiel gegeben hat, wurde die Feier eröffnet. In Klavier- und Singspielen und Deklamationen hatten Mitglieder und Freunde des Vereins ihr bestes Können in den Dienst der Sache gestellt. Die Gruppen, die der hiesige Frauenverein als lebende Bilder stellte, erregten durch ihre Eleganz stauende Bewunderung, und die mit einem vorzüglichen Stimmenmaterial vorgetragenen Chöre des hiesigen Männergesangsvereins fanden vielen Beifall. Eine Verlosung von ca. 140, zum Teil recht wertvollen Gegenständen, welche die Frauen des Vereins zu diesem Zweck gespendet hatten, bildete den Schluß und ergab einen Reingewinn von ca. 70 M., welche dem Fonds zur Gründung einer Diakonisation zugeführt werden sollen.

L. Frankfurt a. M., 12. März. Einer hiesigen Spielgesellschaft von sieben Bahnarbeitern fiel ein Lotteriegewinn von 100.000 M. zu.

C. Frankfurt a. M., 12. März. Die Strafkammer verurteilte den Händler und Gärtner Josef Speith, der sich an seiner 15jährigen Tochter vergangen hat, zu 1½ Jahren Zuchthaus. — In der Fabrik von Boag & Daffner in Wodenheim explodierte gestern nachmittags ein mit Leuchtgas geheizter Emaillofen. Die Detonation war sehr stark, daß die Wände durchschlagen und die eisernen Fensterrahmen zerstückelt wurden. Einzelne Maschinen sind beschädigt. Ein Arbeiter erlitt eine geringe Kopfverletzung. — Zu dem Preisreiten und Reisspringen, welches der Renn-Klub am 13. und 14. März im Hippodrom abhält, haben der Kronprinz und die Kronprinzessin ihre Erscheinen wieder zugesagt. Das Hofmarschallamt bestellte bereits Wohnungen im Frankfurter Hof. — Das Kriegsgericht verurteilte den Russe Karl Jakob Kiefer von der 8. Kompanie des 166. Regiments in Danau, wegen Erpressung zu 6 Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Kiefer hatte einen Frankfurter Gastwirt brieflich aufgefordert, ihm 20 Mark postlagernd nach Danau zu schicken, widrigenfalls ihm eine Anzeige wegen Vergehens gegen § 175 drohe.

Wittenberg, 12. März. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde die hiesige Eisenbahnstation von Einbrechern besucht. Jundschit nahmen sie eine eiserne Kaffeetasse mit, in der aber, wie sie wohl inwischen zu ihrem Leidwesen konstatiert haben, nur ein paar Mark Wechselgeld waren. Dann wurden Kulte, Tische etc. erbrochen, aber nichts des Wertvollen Wertes vorgefunden. Schließlich wurde der Witterung heimgeführt. Ob und welche Stiefel fehlen, ist noch nicht ermittelt worden. Die Diebe sind schließlich auf ihre Kosten gekommen. Von den Räten hat man noch keine Spur.

Wittenberg, 12. März. Die Wahl des Lithographen Wilhelm Daffelbach zum Bürgermeister ist im Landrat in Gumburg gestern bestätigt worden. Die Vereidigung findet am Donnerstag hier statt.

Freiburg, 12. März. Die vermählte, in den 40er Jahren lebende Witwe des verstorbenen Wegwärters Philipp Schmidt von hier wurde vom Reichshofen Stein in der Nacht innerhalb des Wehres bei der neuen Karbrücke tot aufgefunden.

Aus den Nachbarländern.

7 Bingen, 12. März. Eine blutige Schlägerei entstand in der Gaststätte zwischen zwei Kutschern der Amerikanischen Petroleumgesellschaft und der Süddeutschen Petroleum-Verkaufsgesellschaft. Einer der beiden litt beträchtliche Verletzungen am Kopf.

g. Bingen, 12. März. In einem hiesigen großen Kurz- und Wollwarengeschäft ist man beträchtlichen Diebstählen auf die Spur gekommen, die seitens dort angestellter Verkäuferinnen verübt wurden. Untersuchungen bei Verwandten haben bereits ein stattliches Quantum gestohlener Waren zutage gefördert; die Untersuchung wird ergeben, wie lange sich und in welchem Umfang der „Betrieb“ dauerte.

g. Schlitz, 12. März. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Magistrat zu ersuchen, der Errichtung einer Automobilverbindung zwischen Schlitz und Bad Brückenau näher zu treten.

Schwarzenau a. R. Oder, 12. März. Hier wurde vorgestern ein beschäftigungsloser Bahnarbeiter in schrecklichem Zustand entsetzt im Wald aufgefunden. Der Bauch war aufgerissen und der Körper an einigen Stellen derart verletzt, daß man zur Stunde noch nicht weiß, ob der Betreffende ertrunken oder ermordet und dann vom Raubzeug so angegriffen worden ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche noch nicht freigegeben.

g. Kassel, 12. März. Ein 15jähriges Kindermädchen, das bei dem Ehepaar Söh in der Stadtteil Rodenbühl bedienstet war, hatte, als das Kind nicht einschlafen wollte, ein Feuerwerk-Mädel angezündet, um das Kind durch den Lärm zu erschrecken und zu beruhigen. Beim Herumschwenken des brennenden Holzstängels fielen Funken in das Kinderbett, das Mädchen merkte dies jedoch nicht und ging hinaus. Kurz darauf fand das Bett in Flammen, das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

a. Darmstadt, 12. März. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß sich der Weiterführung der Bauarbeiten am neuen Bahnhof erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellten hätten, ist nicht zutreffend. Allerdings sind die Entwürfe für die Hochbauten noch nicht ganz vollendet, das wird aber voraussichtlich schon in nächster Zeit der Fall sein. Ein Termin für die Vollendung und Inbetriebnahme des Bahnhofes kann allerdings noch nicht angegeben werden.

Mannheim, 12. März. Ein Wolf, welcher einem Hundesünder in Redarau entlaufen war, machte den Wald hier unsicher. Er tötete einen wertvollen Binscherhund, dann überfiel er das Pferd eines berittenen Gendarmen und biß es derart ins Bein, daß das Pferd zusammenfiel. Der Gendarm gab mehrere Schüsse auf das Tier ab, jedoch ohne zu treffen. Eine Streife auf den Wolf, die durch ein starkes Schußmangeln aufgegeben unternehmen wurde, war von Erfolg begleitet. Das Tier wurde aufgefahret und zerlegt. Der Wolf, der 70 Pfund wiegt, ist ein Brackereplur. Bei der Streife wurde ein verendeter Reh gefunden, das zweifellos von dem Wolf angefallen und zerissen worden ist. Auch ein zerissener Hase wurde aufgefunden. Das Tier hätte also dem Wildstand noch sehr gefährlich werden können, ganz abgesehen davon, daß sich kein unbewaffneter Spaziergänger mehr in den Waldpar gewagt hätte.

[.] Gießen, 12. März. Der Schuhmacher Wilhelm Keif von Oberpapp wurde gestern gegen Abend nach zweitägiger Verhandlung von den Geschworenen wegen Mordes freigesprochen, dagegen wegen Sittlichkeitsvergehens nach § 176, begangen an dem zehn-jährigen Anaben Heinrich Abel im Giesener Stadtwald zu zehn Jahren Zuchthaus und wegen Tötung des Anaben zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Marburg, 12. März. Vorgestern hielt hier der Bund deutscher Militär-Anwärtler seinen Verbandstag für Hessen-Rheinland. a. wurde der Beschluß gefaßt, dem Bundesvorstand anheim zu geben, auf Abschaffung der von den Behörden geführten geheimen Verzeichnung. Allen hinzuwirken. Von den zur Annahme gelangten Anträgen zur Bundesversammlung ist der des Vereins Frankfurt bemerkenswert, der dahin lautet, der Bundesvorstand wolle auf baldige Einführung eines preussischen Beamtengesetzes hinzuwirken. Der nächste Verbandstag wird in Weinhausen abgehalten.

Aus der Sportwelt.

Frankfurter Luftschiffahrt-Ausstellung. Major von Tschudi hat sich gestern abend nach Paris begeben, um mit dem französischen Kommando für dessen Abreise nach dort abzuwarten, um mit den Brüdern Wright wegen einiger Patente in Frankfurt a. M. zu verhandeln.

Letzte Drahtnachrichten.

Aus Messina zurück.
Berlin, 12. März. Fünf Schweigern des roten Kreuzes, die anfangs Januar von Berlin nach Messina gereist waren, kehrten gestern wieder hierher zurück.

Auf der Flucht verhaftet.
Hofheim, 12. März. Der vor 14 Tagen von hier unter Mitnahme einer größeren Geldsumme und von Goldwaren, sowie unter Zurücklassung seiner Familie geflüchtete Bijouteriewarenfabrikant W. Greckel ist nach einem heute hier eingetroffenen Telegramm in Santa Cruz auf der Insel Teneriffa festgenommen worden. Er wollte nach Buenos Aires flüchten. Man fand bei ihm noch fast die ganze Geldsumme und die Schmuckstücke. Die Verhandlungen wegen seiner Auslieferung schweben.

Genidharre.
Paris, 12. März. Im 84. Infanterieregiment in Compiègne sind 15 Soldaten an Genidharre erkrankt.

Konsulatwachen.
Konstantinopel, 12. März. Die Flotte beschloß, zum Schutze der türkischen Konsulate in Berlin hieselben je 30 Mann Soldaten zur Verfügung zu stellen.

Das Attentat auf das Pulvermagazin.
Belgrad, 12. März. Eines der Individuen, welche das Attentat auf das Pulvermagazin in Rijch unternommen hatten, wurde verhaftet. Es ist ein Ungar.

Dampferzusammenstoß.
Newport, 12. März. Im Antantel Sand fand bei dichtem Nebel ein ernstes Zusammenstoß der beiden amerikanischen Dampfer „Horatio Hall“ und „Dimod“ statt. Ersterer wurde schwer beschädigt und mußte auf den Strand gesetzt werden. Der Dampfer „Dimod“ nahm die Passagiere von dem „Horatio Hall“ auf, welcher unterging. Der Dampfer „Dimod“ fuhr nach Boston weiter, begann aber plötzlich zu sinken. Alle an Bord befindlichen wurden gerettet.

Wetterbericht

Höchst-Stand heute

Carl Müller, Optiker
Langgasse 48. — Telefon 2568.

Barometer

Temp. nach C. || Barometer gestern 733,1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 13. März von der Dienststelle Wiesbaden: Vorwiegend trübe bei nordöstlichen bis nördlichen Winden. Väterorts Niederschläge, doch meist geringe. Temperatur nicht erheblich geändert.

Niederschlagshöhe seit gestern: Wiesbaden 0, Feldberg 0, Kassel 0, Marburg 0, Fulda 0, Wilmshausen 0, Schwarzenborn 0, Kassel 0.

Wasser: Rheingel Land gestern 0,77 heute 0,76
Land: Rheingel Land gestern 1,19 heute 1,23
Lahnpegel Wiesbaden gestern 1,30 heute 1,44

Schneehöhe: Feldberg 30 cm
Westerwald 20 "

13. März Sonnenaufgang 6.21
Sonnenuntergang 6.57
Mondenaufgang 8.07
Monduntergang 8.53

Gefestellter: Wilhelm Gies.
Beamtet für den gesamten redaktionellen Inhalt: Wilhelm Gies; für den Anzeigen-Teil: Friedrich Weis, beide in Wiesbaden.
Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers
Konrad Lehmann in Wiesbaden.

Wiesbadener Redaktionsbüro: Paul Lorenz, Berlin 63.

Bestbewährte gesunde und mager-darmkranke

Kufeke

Nahrung für schwache Kinder.

H 10

Siebenundachtziger.

Zum Jubelzeit des Inf.-Reg. Nr. 87.

Lebensblätter von Wilhelm Anton-Schierstein a. H.
(ehemal. Sergeant der 11. Kompanie.)

„Sah andere die reifen Ähren mähen,
Die Garben binden und den Erntefranz;
Wir wollen Ruchem gießen, um so jäen,
Uns winkt der Herbst zu einem andern Tanz.“

„Für Freiheit, Ehre, für den eignen Herd,
Geraus heraus, du blankes deutsches Schwert!“

Die Kriegsungeheuer lag es im Vorfrühling 1870 in der Luft. Man ahnte so halb und halb, daß sich große Ereignisse abspielten. Daß aber die Entscheidung so nahe lag, hätte man doch nicht geglaubt. Wir 87er scherten uns wenig um die ersten Zeitläufte, denn Mainz war damals schon diejenige Garnison, welche neben schwerem Dienst dem Soldaten doch auch manche angenehme Stunde bot, da Militär und Bürgerschaft eng miteinander verbunden waren und in liebenswürdigen Beziehungen standen. Am 19. Juli, dem ewig denkwürdigen Tage, kam nachts gegen 2 Uhr die Kompanie-Mutter der 11. Kompanie, unser Feldwebel Quin, auf die Schlafzimmern und meldete:

die Mobilmachung 1870.

„Es sprang aus den Betten und das Hurra-rufen wollte zunächst kein Ende nehmen. Dann kamen jedoch auch ernsthafte Gedanken in den Vordergrund und die meisten setzten sich hin und schrieben an Eltern, Freunde und Bekannte flüchtige Abschiedsbriefe. Des andern Morgens beim Appell erschien unser Hauptmann Rasch und verkündete der Kompanie, daß er zum Major befördert worden sei. Es tue ihm sehr leid, daß er seine 11. Kompanie nicht im Kriege zum Siege führen könne, er hoffe aber, daß sich seine Kompanie gut führen und ihm Ehre machen würde. Er übergab alsdann die Kompanie dem Premier-Leutnant Traube von der 1. Kompanie und auf seinen Gruß: „Adieu, liebe alte Kompanie“ folgte ein donnerndes: „Adieu, Herr Oberkommandirende!“ Alle sahen den geliebten Führer ungern scheiden.

Der Ausmarsch erfolgte jedoch noch nicht so schnell, wie es die Ungeheuer der Mannschaft wünschte. Die nächsten Tage waren zur Empfangnahme der Kriegsausrüstung bestimmt, die Koffer traten ein und wurden eingeliefert; schließlich am 23. Juli war alles in Ordnung; das Regiment marsch- und kampfbereit. Mittags am 25. Juli wurde der letzte Appell abgehalten auf dem Kasernenhofe der Münsterkaserne, wo damals die 11. Kompanie lag. Nach dem Appell blieben Gewehre und Tornister auf dem Kasernenhofe; keiner durfte sich mehr aus der Kaserne entfernen. Man erwartete stündlich den Befehl zum Abmarsch. Die Stunde verzögerte sich, da am 26. Juli, gleich nach 12 Uhr nachts, erliefte das

Alarmsignal zum Ausmarsch.

und innerhalb 5 Min. stand alles unter dem Gewehr. Die Regimentsmusik hatte im Kasernenhofe auf dem rechten Flügel Stellung genommen. Die 11. Kompanie war zum Einholen der Fahne bestimmt worden, welche im Hauptplatz auf dem Kasernenhofe auf dem Münsterplatz aufbewahrt war. Dann ertönte die Kommandos unserer Kompanieführer und das Regiment Nr. 87

rückte zum Kriege aus.

voran die 11. Kompanie. Mit klingendem Spiel ging es über den Schillerplatz, die Gasse und zum Goutor hinaus. Die Regimentsmusik spielte: „Auf! denn zum Städtchen hinaus“ und dann: „Mainz, du bist ein schönes Städtchen.“ Alles sang mit. Die Mainzer bildeten Spalier; alle Fenster waren beleuchtet, Taschentücher wehten, Handkerchiefe wurden ausgetauscht, und laut hallte es: „Adieu, ihr lieben 87er!“ Mein Stammvater Almann auf der Gasse überreichte mir im Vorbeimarsch eine Flasche Wein und Äpfel und mein Kreisler Ernst, ebenfalls auf der Gasse, rief mir nach: „Unteroffizier Autor, komme gesund wieder zu Deiner Frau zurück!“ Er sollte recht behalten. Zum Goutor hinaus wurde

der Charivariarmist.

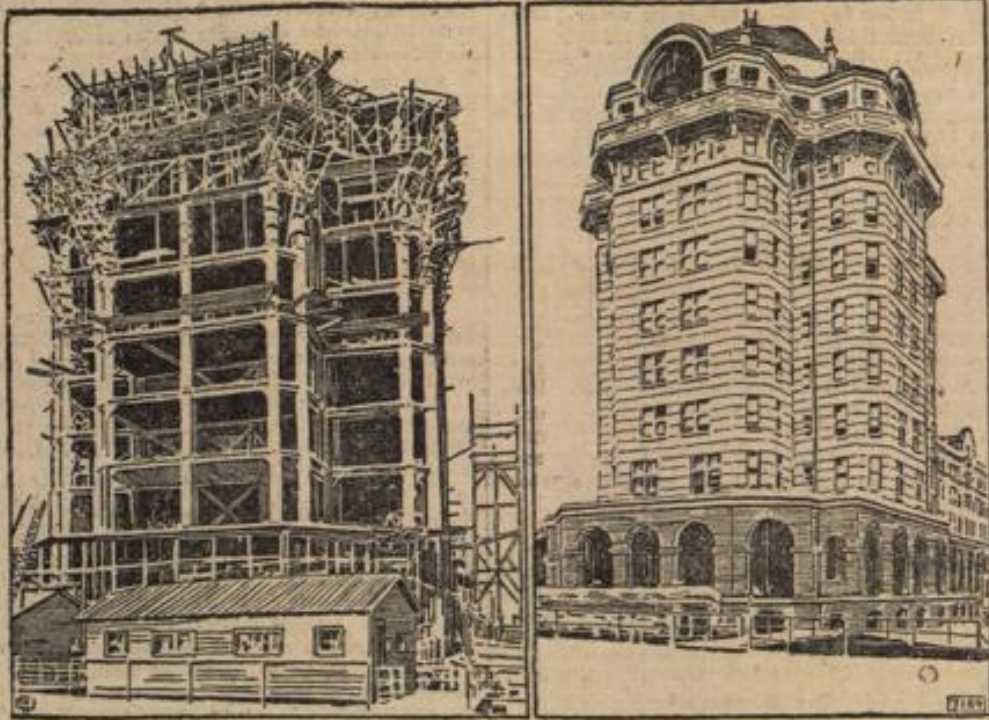
gepöbelt, an den sich, wie hier gleich erzählt sei, noch folgende kleine Episode knüpfte. Am Sonntag nach der Kriegserklärung 1870 hatten die Gastmächte im Restaurant „Stadt Kreuznach“ in Mainz, dem Garnisonort des Regiments, eine Sammlung veranstaltet mit der Bestimmung, daß diese Geldspende demjenigen Hauptmann gegeben werden sollte, der beim Einmarsch in Paris den Charivariarmist (Text: „Dolmerch! die Wogelberst!“ — Und die enge Kamm — Bring' mir auch die Schmierasch mit — Und die dicke Schwamm“) spielen würde. Es waren in Mainz zu dieser Zeit außer den 87ern die Infanterie-Regimenter Nr. 19, 30 und 51 in Garnison. Das 87. Regiment war das erste, das die Garnison verließ, in der Frühe des 20. Juli, Montag um 1 Uhr, marschierte es zum Goutor hinaus. Aber es war noch ein weiter Weg bis Paris, das Regiment mußte sich die Vorkämpfer erst verdienen bei Weisenburg, Borth, Holsburg, Sedan und dann bei der Belagerung und Beschießung von Paris. Von obengenannten Regimentern war es das einzige, das am 1. März 1871 durch den Arc de Triomphe, wo Kaiser Wilhelm, unser Kronprinz Friedrich, Bismarck, Bismarck und viele Heerführer die Parade abnahmen, in Paris einzog. Die Regimentskapelle spielte den Charivariarmist, den Kapellmeister Leopold Müller dirigierte, und das Musikkorps des 87. Regiments erhielt dann auch später die ausgelegte Geldspende. Es dürfte vielleicht den alten Veteranen eine besondere Freude sein, wenn die Musik bei dem 100-jährigen Regimentsjubiläum im Paulinenpark in Wiesbaden auch mal wieder den Charivariarmist des Regiments in Paris, den Charivariarmist, zu Gehör bringen würde.

Also vor dem Goutor gab es noch eine kleine Pause zum letzten Abschied.

„An die Gewehre!“

erschall plötzlich das Kommando des Regimentskommandeurs Obersten Grollmann; die Kolonne ordnete sich und wir 87er zogen als erstes Regiment durch die heftige und bayerische Pfalz dem Rheinland entgegen. (Kriegs-Du-

Wie Amerika baut.



Ein amerikanisches Baukunststück. Ein neunstöckiges Hotel, das in 35 Tagen errichtet wurde, ist das neueste amerikanische Rekordwunder. Das mächtige Haus wurde auf dem sandigen Boden von Atlantic City, einer kleinen Insel, errichtet, die ein beliebter Seebadort der New-Yorker ist. Das Gerippe des Gebäudes ist aus Stahl und mußte auf Pfählen aufgeführt werden. Das Hotel hat 13 Meter Front und 37 Meter Tiefe. Nach Herstellung des Stahlgewölbes wurde Tag und Nacht in Schichten von je 50 Mann gearbeitet, um den Bau so schnell als möglich zu Ende zu führen. Nicht länger als 6 Tage wurden zu einem Stockwerk benötigt. Ueber den neun Stockwerken steht noch eine drei Stockwerk hohe Kuppel. Der ganze äußere Bau war in 35 Tagen fertig, und so kann das Hotel zur neuen Saison schon seine Gäste aufnehmen.

mor und Mutterwitz erleichterten uns die Tagesmärsche. Es gibt in jeder Kompanie solch fröhliche Kameraden, welche nie der Humor verläßt und welche dann auch die übrigen aufheitern. Es seien hier so einige mit Mutterwitz ausgestattete genannt: in der 10. Kompanie bei Hauptmann Schardt war es Christ von Wiesbaden; er lebt noch; Bodesheimer aus Wiesbaden und Unteroffizier Jean Mannheimer, der jetzt in Elbville lebt. Aus der 11. Kompanie seien angeführt: Neugebauer, Wiesbaden, Gaser, Wiesbaden, Hauptmann Dohheim und Schladt, jetzt Galtwirt in Wies. So brachte jeder Tag neue Unterhaltung. Es sei auch hier

eine Episode aus Reustadt a. G.

erzählt. Als wir uns dem freundlichen Weinstädtchen näherten, kam uns die Ortsbehörde entgegen und richtete an den Oberst die Bitte, dem Regiment in Reustadt eine Ruhepause zu gönnen; die Bürger wollten einen Labetrunk zur Erfrischung trinken. Der Bitte wurde willfahrt. Wir lagerten uns in einer schattigen Allee. Die Feuerwache erschien mit Weinbütten auf dem Rücken und Weinstrichen in der Hand und füllte unsere Koffergläser mit perlendem, duftenden Wein. Frauen und Jungfrauen in weichen Kleidern überreichten belagte Bröckchen; eine letzte freundliche Erinnerung an die Heimat. Das Stadtoberhaupt hielt in beredten Worten eine Ansprache, die ausklang in dem Wunsch: „Labet euch noch herzlichst an unserem Wein; aber haltet uns auch die Franzosen vom Leibel.“ Als es zum Abmarsch ging, standen zirka 50 Wagen bereit, welche die Truppen fahren wollten. Dieser Wunsch mußte zwar abgelehnt werden, jedoch führten die biederen Bürger unser Gepäc eine weite Strecke. Tags darauf kamen wir nach Kirchheim an der Saale. Hier versammelte sich die 21. Division, weshalb große Ruhepausen eintrat. Die 11. Kompanie wurde hier Hauptmann von Birckhahn unterstellt, während Premier-Leutnant von Brauke wieder zur 1. Kompanie zurücktrat.

Das letzte deutsche Quartier

war Bergzabern, wo wir am 1. August einrückten. Am 2. August, nachmittags gegen 4 Uhr wurden wir alarmiert und marschierten bis Rohrbach, wo Bismarck bezogen wurde. Es war spät abends, als wir dort ankamen. Unser Regiment 87 nahm dicht am Bahngleis Stellung. Als am frühen Morgen die Augen über die Ebene schweiften, da reichte sich Regiment an Regiment, das letzte Armeequartier hatte sich hier versammelt. Am 3. August blieben wir noch im Quartier; am 4. August früh wurde noch Kaffee getrunken, dann ging es

in den Kampf hinein bei Weisenburg.

wo uns die Franzosen kampfbereit erwarteten. Unser Bataillon führte zunächst durch den Wald und Niederwald, der uns einige Deckung gab. Rechts von uns marschierten die Bayern. Der Geschützdonner von Weisenburg her verkündete uns, daß diese schon an der Arbeit waren. Nicht lange und wir hatten den Waldrand erreicht. Die Franzosen empfingen uns mit mörderischem Feuer. Ein kurzer Gedanke noch an all die Lieben in der Heimat, und

mit Gott, für König und Vaterland

auf zum blutigen Streit! Es war eine Freude mitanzusehen, wie unsere Schützenlinien und Jäger-Bataillone vorgingen, salbütig und unerschrocken, wie zur Wanderschaft. Hauptmann von Schardt wurde als einer der ersten durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet. Es lag die 9. und 10. Kompanie im Vordertreffen, links daneben die 2. Bataillon mit der 6. und 7. Kompanie. Unser Schützenzug der 1. Kompanie der 87er hatte den Eisenbahndamm überschritten. Vor uns, etwa 100 Schritte, lag der Gutleithof. Hier fanden wir etwas Deckung und konnten auch von da aus ein wohlgezieltes Feuer eröffnen. Aber lange konnten wir da nicht bleiben; immer „Vorwärts!“ lautete die Parole. General von Kirchbach ritt im Galopp die Schützenlinie entlang und rief den Zugführern an, mit dem Drachen auf die vor uns etwa 1000 Schritte entfernte Anhöhe Weisenburg zu drängen. „Diese Anhöhe muß besetzt werden!“ Mein Führer, Feldwebel Quin (11. Komp.) fragte: „Wer will die erste Sektion freiwillig vorführen?“ Selbstredend ich als linker Flügel-Unter-

teroffizier des Schützenzuges, ließ mir dieses Kommando nicht nehmen. „Auf linke Sektion“, kommandierte ich, im Lauffschritt und teilweise auf dem Leibe kriechend erreichten wir diesen Punkt unter sehr hartem Feuer. Sofort schossen wir, so rasch wir nur laden konnten, und eröffneten ein wirksames Feuer. Dieser Schützenzug bestand aus den Unteroffizieren Autor-Schierstein, Hirsch-Schierstein, Caspar Trommershausen, Werner-Rasch, Thorn, Korn und Hornst Dainz. Wiesbaden. Rechts von uns hatten die Schützenlinie vom 1. Bataillon aufgestellt genommen, etwa 300 Schritte weiter zurück. Da rief plötzlich Major Rasch, unser früherer Hauptmann, seinen Leuten zu: „Seht dort meine Jünger der 11. Kompanie; auf zur Unterstützung!“ Tatsächlich wurde dann auch

Schlachtfeld Gröben.

durch die 9. und 11. Kompanie der 87er, durch die 58er und Königs-Grenadiere gestärkt, während die 10. Kompanie der 87er sich dem 1. Bataillon anschloß, das den Schaffbusch einnahm. Das war in diesem Feldzuge die Feuerpause der 87er. Das Jäger-Bataillon war am heftigsten im Feuer gewesen; es verlor 7 Offiziere und 78 Mann. In den vordersten Reihen kämpften Leutnant Freudenberg der 9. Kompanie, Premierleutnant Voigt-Hey als Kompanieführer, und Leutnant Soega, beide schwer verwundet; Feldwebel Petz von der 10. Kompanie und von der 11. Kompanie Leutnant von Kochler und Biegefeldweibel Herbarth. Letzterer fiel in der Hälfte der Anhöhe durch einen Schuß in die Stirn tödlich getroffen. Hauptmann Biege und Leutnant Elster erhielten Streifschüsse. Von dem 2. Bataillon starb am Schaffbusch Jägermeister Katho den Tod fürs Vaterland. Sergeant Vornhofen verließ, obwohl zweimal verwundet, die Schützenlinie nicht.

Am 5. August machten wir nur einen kleinen Marsch und unser Regiment bezog Feldwache. Morgens am 6. August rückten wir früh ab, alles in Gefechtsordnung. Man ahnte, daß die französische Armee sich festgesetzt habe und so war es. Der bayerische rechte Flügel hatte sich schon mit den französischen Vorposten in ein Gefecht eingelassen. Wir kamen auf der Höhe von Moosbrunn nach Guntzell zu zum Vorschein und sahen, uns gegenüber auf jenseitigen Höhen, die französische Armee wie auf einem Paradeplatz. Hier gab es noch eine kleine Ruhepause, da wir noch außer Schußweite waren. Vielleicht war auch die kleine Ruhepause deshalb angeordnet, um den preussischen Truppen Zeit zu geben, näher heranzukommen. Unser 8. Bataillon, Jünger genannt, ging zuerst vor, die 11. und 12. Kompanie in aufgelösten Schützenlinien und die 9. und 10. Kompanie als Halbbataillon folgend. So kamen wir an

den bösen Sauerbach.

hinter dem Dorf Spachbach. Er stellte sich uns als arges Hindernis entgegen. Der abgedämmte Bach war stark angeschwollen, an dieser Stelle wohl 15 Fuß breit, und fast mannstief. Keine Brücke in der Nähe; hinter uns ein völlig unbesetztes Feuer bestrichener Bergabhang, um uns her plätschernde Kanonen und auf den jenseitigen Höhen der Feind, welcher doch geschlagen werden mußte. Wir mußten also über den Sauerbach. Von der 10. Kompanie machte der Führer Leutnant von Lindheimer den Anfang; er sprang hinein, das Wasser reichte ihm bis an die Schultern. Nun wurde das Gepäc abgelegt. Seitengewehr mit Patronentaschen hinübergeworfen und dann ging es im stärksten Kugeltreiben in den Bach hinein und hinüber. Leutnant von Lindheimer mit noch einigen der größten Leute der Kompanie blieben so lange im Wasser stehen, bis sie Mann für Mann hindurchgeschwommen waren. Dadurch wurde die 10. Kompanie eine der ersten, welche drüber war. Dann wurde im Lauffschritt das 800 Schritte breite Wiesental passiert und der jenseitige Waldsaum erreicht, von welchem sich die französischen Schützen nun tiefer in den Wald zurückzogen.

Unsere 11. Kompanie 87er Jünger wählte sich anders über den Sauerbach zu helfen. Wagen wurden in das Wasser geschoben, einige Bretter davorgelegt und eine Notbrücke war fertig. Bald jedoch entfiel dadurch, daß das heftigste Jäger-Regiment Nr. 80 diesen Uebergang

gleichfalls benutzen wollte, ein Stöcken, was die schlimmsten Folgen haben konnte, denn trotzdem wir bis hierher keine Nothilfe gesehen, so vermehrten doch die dicht um uns her pfeifenden Schrapnellkugeln mit jedem Augenblick das Gefährliche einer Verzögerung und unsere Lage.

Hier war es, wo man die Ruhe und Trübsal des Zugführers,

Leutnant H. von Kochler.

zu bewundern Gelegenheit hatte. Den Regen im Handgelenk hängend, den Revolver in der Faust stand er auf der einen Seite des Brückeneinganges, auf der anderen Seite ein Unteroffizier der 11. Kompanie; beide suchten dem Drängen und Stoßen der Soldaten beim Uebergang der Brücke Einhalt zu tun. Von Minute zu Minute vermehrte sich das Pfeifen der Kugeln; während aber schon mehrere Kameraden, von denselben erreicht, im Wasser des Sauerbachs ihr Grab gefunden, stand Leutnant von Kochler unerschrocken aufrecht und gab mit aller Ruhe seine Befehle. Während dieser Zeit entdeckten mehrere Kameraden unterhalb der Wagenbrücke eine Furt, welche dem feindlichen Feuer weniger ausgesetzt war. Als Leutnant von Kochler davon Meldung erhielt, leitete er den Uebergang der übrigen Mannschaften auch an dieser Stelle mit derselben Kaltblütigkeit. Die 11. Kompanie sammelte sich nun jenseits des Baches in einem Hopfenfeld. Leider hatten wir schon den Verlust manches Braven zu beklagen, unter diesen des wackeren Frl. Ralm, welcher der erste war, der auf der Brücke durch einen Schuß ins Auge seinen Tod fand. Beim Sammeln wurde Jünger Alberti als erster durch einen Schuß in die Wade kampfunfähig.

Die Schlacht bei Wörth.

Endlich hatten sich sämtliche Mannschaften unserer 11. Kompanie in dem Hopfenfeld gesammelt, währenddessen wir uns zu einer Deckung niedergelegt. Immer härter wurde das feindliche Feuer, wie Hagelkörner prasselten die Kugeln in die Hopfenstangen, — da war es, wo der Ruf ertönte, der noch heute bei uns Jüngern im Ohr ist; im tollsten Kugeltreiben erhob sich plötzlich der Jünger Ort und rief: „Schützenrot noch einmal! Ich glaube, hier fängt es an, lebensgefährlich zu werden.“ Die bedrückende Stille, welche bisher geherrscht, war gebrochen, noch dazu, da in demselben Augenblick hinter uns eine Batterie unserer Artillerie aufzuckte und anfang, dem Feinde ihre Gegenwart anzumelden. Abermals war es unser Freund Ort, der die erste über uns auf den Feind hinführende Granate mit lautem Ruf begrüßte: „Seht da! wie schwimmt der Oberleutnant so lieblich die Kanonen!“

Ueber den weiteren Verlauf des heißen Tages von Wörth soll dann morgen in dem letzten Bericht noch näheres erzählt werden.

Die Welt vor Gericht.

(Wiesbadener Strafkammer)

Es bleibt dabei.

Der Badergeselle Jakob E. der Schreiner Jakob F., der Schmied Anton A., der Landmann Friedrich R., der Arbeiter Johann A. und der Arbeiter Peter A., sämtlich aus Elkhatten, kamen gelegentlich einer Tanzmusik im Restaurant „Zur Krone“ mit dem dortigen Lehrer B. in Streit. Sie schlugen ihm u. a. einen Zahn ein. Auch das Messer soll gebraucht worden sein. Vor dem Schöffengericht wurden die Angeklagten zu Geldstrafen von 30—50 M. verurteilt. Anton A. wurde außerdem verpflichtet, an den Lehrer 100 M. Entschädigung zu zahlen. In der Berufungsinstanz wurde nur der Angeklagte A. freigesprochen. Im übrigen blieb es bei dem ersten Urteil.

Das unterschlagene Krankengeld.

Der Schreinermeister Georg D. in Bodenhausen hatte in den Jahren 1907/08 seinen Gesellen Beiträge zur Ortskrankenkasse abgezogen, dieselben aber nicht an die Kasse abgeführt. Wegen Vergehens gegen das Kranken-Versicherungsgesetz wurde D. zu 80 M. Geldstrafe verurteilt.

Erfolgreiche Revision.

Der Arbeiter Gottlieb H. in Höchst war von dem dortigen Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er am 29. November 1908 gelegentlich einer Schlägerei der Angreifer gewesen und die Beteiligten mißhandelt haben soll. In der Berufungsinstanz wurde der Angeklagte freigesprochen, da sich die Schuldlosigkeit desselben erwies.

Die Nixtur aus Zürich.

Wegen Vergehens gegen das lehmende Leben wurde hinter verschlossenen Türen gegen den 34-jährigen Dienstmädchen Lina Schl. aus Wiesbaden verhandelt. Sie war auch ein Opfer der Züricher Hebamme. Das Urteil lautete auf 45 Tage Gefängnis. Gleichzeitig wurde beschloffen, die Angeklagte auf die Höhe der zu Vergnügungen zu setzen.

(Wiesbadener Schöffengericht)

Ein alter Sünder.

Der 64-jährige Peter G. hier, hat bereits 88 Vorstrafen erlitten. Im Herbst stellte er sich in der Parkstraße am Hotel Quisisana auf und bettelte. Von den Hausbesitzer des Hotels zum Weitergehen aufgefordert, leistete er Widerstand und beleidigte dieselben aufs gräßlichste. Das Schöffengericht verurteilte G. wegen Bettelns zu 14 Tagen Haft und wegen Beleidigung zu 14 Tagen Gefängnis.

Gute Flammeris, die gern gegessen werden — leicht, schmackhaft und verdaulich — bereitet man aus

Mondamin und Vollmilch.

Versuchen Sie noch heute einen gebackenen Mondamin-Gierflammeri mit Zutat von einigen Sultaninen. Sie findet bei Ihren Lieben großen Beifall. Ausführliche Rezepte gr. u. fr. von Brown & Wolfson, Berlin G. 2. Verlangen Sie das „M“-Büchlein.

Rasiere Dich im Dunkeln
 Verlegungen unmöglich!
 Wer kennt nicht
Mulcuto
 Der preiswürdigste
 u. praktischste Rasier-
 Apparat der Welt.
 Sammelweiches Rasieren ohne
 Vorkenntnisse.
 1907/08 Verkauf
 über 100,000 St.
 Wir warnen
 vor Nach-
 ahmungen.

**Glänzende Aner-
kennungsschreib.
aus allen
Ständen**



**Kein
Schleifen,
kein Abziehen mehr
auf Kosten der Selbstrasieren.
Garantie: Zurücknahme.
Mark 2.50 kompl. gut versilb.
mit Schaumfänger laut Abbildung u. in Broschüre
seiner Ausführer Mk. 2.5 kompl.
Versand direkt, Porto 20 Pfg.
Mulcuto-Fabrik Paul Müller & Co., Solingen.**

16881

Zeitungs-Makulatur
 at fortwährend in guter Qualität billig abzugeben:
**Verlag des
 „Wiesbadener General-Anzeigers,“**

Der Geisterseher.



Berlin ist um ein Original ärmer. Dr. Egbert Müller, der Geisterseher, dessen Bild wir hier bringen, ist gestorben — das verstorbenen, verurteilten Mannchen mit den blauen, träumerischen Augen, die hinter diesen Brillengläsern mit dem Blick eines Kindes in diese Welt der Wirklichkeit sahen, hat zu atmen aufgehört. Nach mehrtägigem Krankenlager ist er am Mittwoch dahingegangen in die Gefilde der Geister, die er so oft gerufen, von denen er sich auf Schritt und Tritt umgeben glaubte, die sich ihm in jedem verdunkelten Raum mit Klöpfen und Glodentönen, mit rätselhaften Ausrufungen offenbarten. Jetzt weiß er die Wahrheit, er, der so oft getäuscht wurde, und trotz alledem immer weiter glaubte, trotz aller Enthüllungen, trotz aller Prozesse — immer weiter kämpfte für das, wovon er in der Tiefe seines Gemüts überzeugt war. Das war die Tragik dieses seltsamen Lebens.

Der 79jährige Mann, der als Geheimsekretär im Polizeipräsidium ein sehr reales Amt gewissenhaft ausübte, war in seinem Privatleben ein sehr großer Schwärmer und Phantast, der mit „Geistern“ verkehrte und dem Spiritismus huldigte. Durch Vorträge und literarische Schriften trat er dreißig Jahre lang für die Idee des Spiritismus ein, und alle Medien und Geisterseher, die vom Gericht als Schwindler entlarvt werden sollten, fanden in ihm einen eifrigen Apologeten.

Zum ersten Male trat er als spiritistischer Schriftsteller an die Öffentlichkeit mit einer, großen Aufsehen erregenden Verteidigungsschrift für den Bauernknecht Karl Wolter, der als vermeintlicher Unfugstifter und Urheber des „Spuk von Kessau“ zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt war. Seitdem hat Dr. Egbert Müller wohl in allen Strafsachen, die eine Beziehung zum Spiritismus hatten, wie besonders in den einst viel besprochenen Prozessen gegen das Blumenmedium Anna Röhre und gegen das Materialisationsmedium Balduin Löffler eine hervorragende Rolle als Sachverständiger gespielt. Seine Ausführungen, die sehr logisch, doch immer geistvoll und folgerichtig waren, machten auf die Richter stets einen tiefen Eindruck.

Dr. Müller war durch die Familie seines Vaters mit dem Geschlecht der Grafen Schwerin und dem freiherrlichen Hause von Witten eng verwandt, während er mütterlicherseits aus der bekannten, schon zur Reformationszeit blühenden Melchior- und Gumanistenfamilie Haricola abstammte. Großes Aufsehen erregte Dr. Müller seinerzeit mit seiner Broschüre über den Spiritismus in der Tagesruhe des Kaisers, die von den Gegnern der Geisterseherei viel verspottet wurde. Der Verfasser behauptete, daß der Kaiser kühnlich den Kleiderzipfel eines Mediums in der Wästelkiste trage, und daß er diesen Zipfel als einen Kleiderstücken betrachte. Der Entdecker dieses „Geisterlappchens“ erzählte, daß Kaiser Wilhelm diese Geistergabe als ein besonderes Geschenk erhalten habe. Dr. Müller hatte

eine besondere Neigung der Geister zu hochgestellten Persönlichkeiten festgestellt, und er meinte, daß Kaiserin Victoria mit den Bewohnern des Weltalls in freundschaftlichem Verkehr ständen.

Neues aus aller Welt.

Bei einer Explosion verunglückt. In einer Werkstatt durch eine Explosion getötet wurde ein böhmischer Handwerker. Der Schlossermeister und Hausbesitzer Gurli baute in seiner Werkstatt in der Mittelstraße aus altem Material einen Acetylenapparat. Er verwandte, wie eine Untersuchungskommission feststellte, wahrscheinlich zu große Mengen Gas, wodurch eine übermäßig rasche Vergasung hervorgerufen wurde. Es erfolgte eine so starke Explosion, daß ihm der Kopf vom Rumpfe gerissen wurde.

Der wilde Stier. Ueber einen aufregenden nächtlichen Stierkampf, dessen Schauplatz das Pariser Bellevilleviertel gewesen, berichtet der „Matin“: Um 3 Uhr morgens stürzte ein Mann allein und mit zerrissenen Kleidern in die Polizeiwache und alarmierte die Schutzeleute mit dem Schreiesruf: „Kommen Sie schnell, ein Stier ist ausgebrochen, er attackiert die Passanten und hat schon einen Schuhmann getötet.“ Das lebhaft Schreien, das man in der Richtung von Belleville hörte, orientierte die alarmierte Mannschaft rasch über den Schauplatz der Ereignisse. Ein kleiner schwarzer Stier aus der Gegend von Comarques entpuppte sich als wilder, durch die Augen zweier Schutzeleute, die die zwölf Schiffe ihrer Dienstreiter auf ihn abgefeuert hatten, hollends rasend geworden war. Unmählich beteiligten sich etwa hundert Personen an der nächtlichen Jagd auf den Stier, der, durch die fortgesetzte Schießerei immer mehr gereizt, Front machte und den Kampf mit seinen Verfolgern aufnahm, einer Schierei, die dem geübten Tierwenig schadet, die dafür aber einem der Verfolger eine schwere Verwundung eintrug. In der Rue Virecourt warf sich der Schuhmann Crouzet unerschrocken dem Stier in den Arm, um ihn mit einem Schrotflinten den Garau zu machen. Ein mächtiger Stoß mit den Hörnern schleuderte ihn aber in gewaltigem Schwingen zehn Meter weit in den Kaminstein, wo er schwer verletzt mit aufgeschlitzter Brust und zerbrochenen Gliedern liegen blieb. Sein Kellner, der Unterbrigadier Reval, war nicht glücklicher. Die rasende Bestie warf ihn zu Boden und zerfleischte ihm mit Hörnern und Füßen Kopf und Unterleib. In der Rue Laché gelang es endlich dem Feuer der Verfolger, das Tier zur Strecke zu bringen. Der Schuhmann Perioz gab dem gestürzten Stier den Schuß und beendete damit die wilde Racheorgie, die fünf Opfer gefordert hatte.

Ein lässliches Ständchen. Aus Eifersucht und Rache hat man in der Nähe von Waldau (Ostpreußen) beinahe einen Gute Ständchen ein russisch-polnischer Arbeiter den Inspektor des Gutes durch drei Revolverkugeln aus dem Hinterhals erschossen. Der 27 Jahre alte Arbeiter Stanislaw Turba, war seit Monaten auf dem Gute beschäftigt und hatte in dieser Zeit versucht, ein Liebesverhältnis mit einer polnischen Arbeiterin anzuknüpfen, die im Besitz von Erbsparnissen im Betrage von 2000 Mark sein sollte. Er suchte jedoch die Bemerkung gemacht zu haben, daß der Ständchen verheiratete Gutsinspektor, der Vater zweier kleiner Kinder ist, ihn bei dem Mädchen ausgetrieben und von diesem in seiner Wohnung aufgesucht worden sei. Schon öfter hatte er deshalb Drohungen gegen seinen angeblichen Lebenshüter ausgesprochen. Da er sich außerdem von dem Inspektor unehrenhaft behandelt sah, faßte er in der vergangenen Woche den Entschluß, die Arbeit auf Ständchen niederzulassen. Der Inspektor meinte sich aber, Turba die Revolver auszubringen, da dieser noch Kontakt für den Sommer habe. Daraufhin verließ Turba am Donnerstag ohne Erlaubnis seine Arbeit, fuhr nach Königsberg und kaufte dort von einem un-

bekannten Goldarbeiter einen Revolver, mit dem er am Sonntag auf das Gut zurückkehrte. Hier wurde ihm mitgeteilt, daß er inzwischen wegen unerlaubter Entnahme entlassen worden sei. Trotzdem brach Turba die Nacht heimlich auf dem Heuboden zu und versteckte sich in der Frühe des nächsten Tages im Stall. Als der Inspektor diesen betrat, sprang Turba vor und feuerte aus nächster Nähe drei Schüsse auf ihn ab, von denen einer dem Inspektor ins Herz drang und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die in der Nähe stehenden Arbeiter versuchten den Mörder festzuhalten. Dieser hielt ihnen jedoch seinen Revolver entgegen, und es gelang ihm, unangefochten das Gut zu verlassen und im nahegelegenen Walde zu verheimlichen. Die sofort herbeigerufene Königsberger Polizei nahm sogleich mit Hilfe eines Polizeihundes die Verfolgung der Spur des Mörders auf. Der Hund verlor indessen die Fährten im Schnee erlosch und zehn Stunden alt gewordene Spur. Die Durchsuchung des Waldes blieb zunächst ebenfalls erfolglos, bis man sich entschloß, eine dichte Schöpfung abzufuchen. Hier gelang es in der Tat, den Mörder nach kurzer Gegenwehr festzunehmen. Turba, der früher ein fähiger Schuhmann gewesen sein soll, wurde sofort ins Königsberger Gefängnis gebracht, wo er die Tat auch ohne weiteres eingestand. Er erklärte jedoch, daß er mit dem Inspektor wegen der Herausgabe seiner Papiere in Streit geraten und von diesem täglich bedroht worden sei, so daß er nur in der Notwehr gehandelt habe. Die im Stall zur Zeit der Tat anwesenden Arbeiter und Jungen des Mordes haben indessen von einem Wortwechsel nichts gehört.

Der Lebensroman des Lords Sackville. Vor dem Madrid Schwurgericht wurde in diesen Tagen, wie mitgeteilt, ein Prozeß verhandelt, in dem die Geschichte der geheimen Ehe des im vergangenen Jahre gestorbenen früheren britischen Botschafters, des Lords Sackville-West mit der spanischen Tänzerin Josepha Duran aufgerollt wurde. Der Prozeß selbst richtete sich bekanntlich, wie wir bereits mitteilten, gegen drei Männer, Krophon, Sanchez und Anton, die beschuldigt wurden, die Eintragungen in das Kirchenregister zu San Geronimo in Madrid, die sich auf eine Ehe der Tänzerin Josepha Duran mit ihrem früheren Tanzlehrer Gabriel Oliva am 10. Januar 1881 bezogen, gefälscht zu haben. Der Prozeß, der eine ganze Woche dauerte, und bei dem fast hundert Zeugen vernommen wurden, hat jetzt, wie aus Madrid berichtet wird, mit der Freisprechung der beiden Angeklagten Krophon und Sanchez geendet.

Der Tod des Sonderlings. Unter den Mitgliedern der deutschen Kolonie in London, die mit den Künsten und Sonderlingen ihrer Landsleute bekannt waren, sprach man viel von dem früheren Beamten Friedrich Krenger, der in dem Dörfchen Wallasey lebte. Der Mann ist jetzt in seinem verfallenen Bauernhause im Alter von 70 Jahren gestorben. Krenger hatte früher im Dienste des Auswärtigen Amtes gestanden und war dann nach London übergesiedelt. Er war ein großer Liebhaber exotischer Sprachen und beschäftigte sich viel mit Russisch. Zwanzig Jahre lebte er ganz einsam, und sehr selten wurde ein Besucher in das ärmliche, zerfallene Haus eingelassen. Der Finkfiedler von Wallasey umgab sich nur mit einer großen Schar von Katzen und Hunden, die er treu behütete und pflegte. Schon vor einigen Tagen mußte Krenger gestorben sein. Denn als man den Leichnam fand, war er von Ratten bereits angegriffen.

Die erlösende Angel. Einen Selbstmord auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin beging Mittwoch nachmittag der 35 Jahre alte Kaufmann Georg J. aus Steglitz, B., der verheiratet und Vater eines fünfjährigen Kindes ist. Litt schon seit einiger Zeit schwer durch ein nervöses Leiden. Er hat deshalb schon einmal den Tod gesucht. Er betrat, anscheinend ganz ruhig, den Bahnhof Friedrichstraße und ließ sich eine Toilette öffnen. Hier jagte er sich — wahrscheinlich in einem Anfall von geistiger Störung — eine Revolverkugel in die rechte Brust. Stationsbeamte fanden ihn schwerverletzt auf und veranlaßten seine Überführung nach der Charité, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Der Heiratschwindler. Die Kriminalpolizei in Düsseldorf verhaftete den Gartenarbeiter Heinrich Krings, der als angeblicher Gartenarchitekt seit langem einen umfangreichen Heiratschwindel betrieben hat. Eine große Anzahl heiratslustiger Damen sind ihm zum Opfer gefallen; einer hat er u. a. 2000 Mark, einer zweiten über 3000 Mark abgenommen.

Italien und das deutsche Hilfswerk. Für Deutschland, dessen aufopfernde Hilfe bei dem Rettungswerk in Messina nicht genügend anerkannt worden ist, tritt die Florentiner Zeitschrift „Mazzocco“ in ihrer letzten Nummer ein. Die Zeitschrift stellt mit Bedauern die wiederholt beklagte Tatsache fest, daß die italienische Presse das Hilfswerk Frankreichs und der anderen Länder in den Himmel gehoben, dagegen die Hilfe Deutschlands beinahe mit Stillschweigen übergegangen habe. Der „Mazzocco“ preist die hohe Begeisterung, mit der Deutschland den Südtaleniern seine Millionen sandte, und meint, daß die italienische Presse eine Pflicht der Gerechtigkeit vernachlässigt habe, als sie diese Opferwilligkeit nicht gebührend pries.

Zwischen zwei Frauen. Ueber einen romantischen Fall von Bigamie wird aus Brüssel berichtet: Zwei legitime Frauen, die der im vorigen Jahre in Gent verstorbenen belgische Graf A. hinterlassen, streiten sich jetzt mit einander und mit den Kindern einer verstorbenen ersten Gattin um die Erbschaft des Dahingegangenen. In Gent, wo der sehr vermögende Aristokrat ausgedehnte Besitzungen hatte, lebte er als Witwer mit den Kindern aus erster Ehe. Das Erlaunen aller Beteiligten war nicht gering, als sich kurz nach der Beerdigung des Grafen zwei englische Damen meldeten, sich auf Grund von Heiratsurkunden als Witwen des Verstorbenen legitimierten und auf die Erbschaft Anspruch erhoben. Die ältere der beiden Damen war schon 1865 in einer katholischen Kirche Englands dem Grafen als Ehefrau angetraut worden, während er die jüngere erst 1869 zur Gattin erkoren und vor dem Standesbeamten des Strand-Distrikts in London zur Gräfin E. gemacht hatte. Mit beiden Gattinnen hat der Verstorbenen offenbar bis zuletzt in guten Beziehungen gestanden. Der Richter hat einstweilen der jüngeren Gattin eine Monatsrente von 625 Fr. provisorisch aus der Hinterlassenschaft zugesprochen, weil deren standesamtliche Eheurkunde in Belgien ohne weiteres rechtsgültig ist, während die Legalität der kirchlichen Zeremonie von der älteren Gattin erst nachzuweisen sein wird. Gegen die Ansprüche beider Kandidatinnen hat, aber der Anwalt der Kinder aus erster Ehe Einspruch erhoben, und die belgische Gesellschaft ist gespannt auf die Lösung des Konflikts und weitere Mitteilungen über die Doppel-ehe des verstorbenen alten Herrn.

Aus der Geschäftswelt.

Wichtige Kohlen. Ein besonderes Bedenken in der Versorgung des Brennmaterials hat sich das Reichswald- und Lignitamt in Berlin durch die Einführung ihrer Lignitkohlentabellen erworben. Die Kohle steht in ihren Sammelstellen aus dem verbleibenden Holz der Wälder, Beständen, und allen Arten Kohlen zusammen, aber auch unsere bekannten Holzarten, wie Eichen, Buchen, Kiefern, Erlen, Hainbuche usw. kommen in verbleibendem Zustande dazu. Durch unangelegte Benutzungen ist es endlich gelungen, die Lignitkohlentabellen mittels sehr feiner konstruierter Rechenmaschinen in jede gewünschte Größe zu stellen. Diese Lignitkohlentabelle eignet sich hervorragend zu Wirtschaftszwecken aller Art. Der beste Beweis für ihre Brauchbarkeit, Güte und Preiswürdigkeit ist unmissbar, daß die Frankfurter Eisenbahnkohlentabelle diese Kohle seit längerer Zeit in größeren Mengen regelmäßig für ihre Zwecke verwendet. Die Lignitkohlentabelle ist eine vorzügliche Herdplatte, die leicht an, gibt eine intensive Hitze und bleibt sehr lange in Glut. Aber nicht nur zu Wirtschaftszwecken aller Art eignet sich die Lignitkohlentabelle vorzüglich, sondern auch diesen Gewerben, wie z. B. Backereien, Wäschereien, Gerbereien usw. ist in der Lignitkohlentabelle ein Brennmaterial gegeben, das in Güte und Mäßeit unübertroffen dasteht. Für den Bezirk Wiesbaden hat Herr Heinrich Wiem, Reichelstraße 3, Seitenbau 2, Stadt, die Vertretung des Werkes und den Verkauf der Kohlen.

Phrenologin
Heilmundstr. 13, Vorderhaus 1.
früher Langgasse 3. 7403
Wass-Heilpflanzent.
Schellingstr. 10. 7461
Rheinstraße 13 p. Ott.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Stiefel
für Knaben und Mädchen
in eleganten Stoffen und Aus-
stattung, dabei kolossal billig in
größter Auswahl bei 16898
J. Sandel,
Marktstraße

Briker's
1. Str. 1. 2. Str. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.



Schöfferhofbrauerei MAINZ.

Ab 15. März gelangt unser
diesjähriger

Märzen - Doppelbock

zum Versand.

Bestellungen auf dieses

erstklassige Starkbier

schon jetzt erbeten.

Erhältlich auch in

Flaschen-Original-Brauerei-Füllung.

Niederlage Wiesbaden, Mainzerstrasse (Hasengarten).

Telefon 707.

D. 30



Aeusserst billige Preise.
A. Letschert, Faulbrunnstraße 10.

Gutschein.

Ausschneiden!

(Rückseite genau lesen.)

Als Gutschein nur gültig wenn:

Name und Wohnung

Des Abonnenten hier deutlich ausgefüllt ist!

Bitte wenden.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Kuranstalt Dr. Abend, Parkstrasse 30.
Rothschild, Heidelberg.

Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.

Lütticke, Fr. m. Tochter, Berlin.

Astoria-Hotel, Sonnenbergerstr. 5.
Löwen, Breslau.

Bayerischer Hof, Delaspöstr. 4.
Brandt, Berlin — Beysiegel, Frankfurt.

Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Landau, Fr., Warschau — Lepenschild jr.,
Weingutbes., Bingen — Rütgers, Fr., Berlin —
Toelle, Fr., Barmen — Toelle, Fr., Barmen —
Aschoff, Göttingen — Heller, Göttingen —
Schmidt, Hotelbes., Göttingen.

Hotel Burghof,
Langgasse 21-23 und Metzgergasse 30-32.
Kierbitz, Frankfurt — Zersch, Direktor,
Köstritz.

Central-Hotel, Nikolasstrasse 43.
Schuld, Berlin.

Darmstädter Hof, Adelheidstrasse 30.
Holzhüter, Neustrelitz.

Dietenmühle (Kuranstalt),
Parkstrasse 44.

Tschikoff, Moskau — Ohliger, Fr. Schwest.,
Frankfurt.

Kuranstalt Dr. Dornblüth,
Gartenstrasse 15.

Horn, Rybowo.

Hotel Einhorn, Marktstr. 32.

Mayer, Pirmasens — Rollmann, Köln —
Kamp, Leipzig.

Kaiserhof, Kranzplatz 11.
Grunwald, Breslau — Weiler m. Sohn, Bra-
kel.

Hotel Epple,
Körnerstrasse 5, Ecke Kaiser Friedrich-Ring.
Freystedt, Koblenz — Gethe, Offenbach —
Wilde, Ing., Mannheim.

Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1.
Maier, Paris — Effert, Usingen — Rupp m.
Fr., Kassel.

Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Michalski, Berlin — Adolfsohn, Berlin — Ge-
rard, Basel — Jacobi, Basel — Brand, Berlin —
Frank, Berlin — Veen, Holland — Trumpf,
Berlin — Vogt, Berlin — Steingens, Düsseldorf —
Alkelin, Köln — Richter, Berlin — Krieger,
Karlsruhe — Knoll, Holzpappel — Kager, Berlin —
Pfeiler, Hanau — Günn, Stuttgart — Laes,
Berlin — Hintrager, Frankfurt.

Hotel Hahn, Spiegelgasse 15.
Otto, Lehrer, Jesberg — Voelmann, Neuen-
ahr — Weischede, Andernach — Bierig, Betriebs-
Ing. m. Fr., Siegen i. W.

Hansa-Hotel, Nikolasstr. 1.
Weber, Fabrikant, Hagen.

Hotel Happel, Schillerplatz 4.
Loos, Hannover — Kireher, Hamburg —
Gräbert, Architekt m. Fr., Hamburg.

Hotel Holländischer Hof,
Rheinbahnstrasse 5.
Wallraff, Düsseldorf — Gressard, Hilden —
Risto, Bielefeld — Sonn, Fabrikant, Gieschen —
Lucan, Fr., Kassel.

Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
Haiger, Architekt, München — Heineken, Fr.
m. Begl. u. Bed., Frankfurt.

Privathotel Goldene Kette,
Goldgasse 1.
Visliceny, Rittergutsbes., Mittel-Stradau.

Kölischer Hof, kl. Burgstr. 6.
Berring, Major im Generalstab, Strassburg —
v. Poten, Major, Altona — Kittay, Fr., Ham-
burg — Panse, Fr., Stöberhai — Blankenburg,
Fr. Pastor m. Tochter, Elberfeld.

Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 6-8.
Schmeyer, Grubenbes., Vohfelden.

Hotel Krug, Nikolasstr. 25.
Schwerin, Berlin — Weis, Wien — Bieringer,
Stuttgart — Pferdmeier, Stud., Rheidt —
Gewinn, Mannheim.

Hotel Mehler, Mühlgasse 7.
Schultze, Leut., Sagan.

Metropole und Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.

Stöhr, Landesrat, Kassel — Smith, Antwer-
pen — Quitt, Berlin.

Hotel Minerva, Rheinstr. 9.
Krüger, Fr., Grunewald — Hoffmann, Re-
ferendar, Kassel — Dahl, Fr., Petersburg.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilia,
Kaiser Friedrich-Platz u. Wilhelmstr.

Brandenburg, Prof. Dr., Leipzig — Stock,
Generaldirektor a. D., Bonn — Pfeil, Reg.-Bau-
meister a. D. m. Fr., Grunewald — v. Waldt-
hausen, Düsseldorf — Peltzer, Lehrer m. Fr. u.
Automobil, Rickrath — de Lagorner m. Fam. u.
Bed., Brüssel — Frenseny, Bonn — Gelderen,
Plantagenes, m. Fr., Java — Nibbet, Brüssel —
Valekenberg, Geldfürst m. Fr., Worms.

Hotel National, Taunusstr. 21.
Kieldrup, Fr., München — Reimann, Ritt-
meister a. D. m. Fr. u. Bed., München.

Hotel Prinz Nicola, Nikolasstr. 29-31.
v. Koester Exzell., Grossadmiral Kiel —
v. Mey, Offizier, Aachen.

Hotel Sonnenhof, Kirchgasse 15.
Döhn, Berlin — Herz, Ludwigshafen — Brüne,
Halle — Bettermann, Fabrikant, Ludwigshafen —
Dreifuss, Karlsruhe — Schmidt, Mannheim.

Palast Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.
Droste, Regierungsrat a. D. Dr., Berlin —
v. Zoltowski, Gutsbes., Warschau.

Hotel du Park u. Bristol,
Wilhelmstrasse 28-30.

Gourarie m. Fam., Kremenchuk.

Pariser Hof, Spiegelgasse 9.
Breslau, Dr. med. m. Fam., Jauer — Ro-
senbaum, Charlottenburg.

Quellenhof, Nerostrasse 11.
Dahmen, Elberfeld.

Hotel Reichshof, Bahnhofstr. 16.
Stadtaus, Apotheker, Hamburg — Kittler,
Offenbach — Weber, Barmen — Brauer, Stud.
phil., München — Petersen, Ems — Jansen,
Eschweiler.

Hotel Reichspost, Nikolasstr. 16-18.
Bassler, Frankfurt — Stoll, Naumburg —

Leyser, Fr. Rent., Idar — Leyser, Rent., Idar —
Thürmer, Dresden — Kraemer, Steinbrück-
en, Mayen.

Ritters Hotel u. Pension, Taunusstr. 43.
Rüge, Redakteur Dr. m. Fr., Winterthur.

Römerbad, Kochbrunnenplatz 3.
Reichwald, Fr., Siegen.

Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
Böcking, Geheimrat m. Bed., Saarlücken —
Fahrbach, Fr., Köln — Schlenn, Magdeburg —
Philipp m. Fr., Rotterdam.

Hotel Royal, Sonnenbergerstr. 28.
Goossens, Dr. jur., Bonn.

Hotel Saalburg, Saalgasse 30.
Schäfer m. Fr., Fulda.

Hotel Schützenhofstr. 4.
v. Pentz, Generalmajor a. D., Marburg.

Spiegel, Kranzplatz 10.
Kirschner, Fr., Willner.

Hotel Taunhäuser, Bahnhofstr. 8.
Siegfried, Kreuznach — Grünthal, Berlin —
Albrecht, Saarbrücken — Kaess, Fr., Stuttgart —
Schmid, Fabrikant, Nürnberg.

Taunus-Hotel, Rheinstr. 19.
Berndt, Hamburg — Heilmann, Leut., Stras-
burg — Scheide, Rent., Bordeaux — Schmidt,
Architekt m. Fr., Dürkheim — Kühnemuth, Bre-
men — Floersheim, Rent., Weitzlar — Loden-
dorf, Rent., Remscheid — Wagner, Gasthofbes.,
Bartenstein — v. Metternich, Freiherr, Schlus-
Werden.

Terminus, Kirchgasse 23.
Wöhlers, Fr. Opernsängerin, Berlin.

Hotel Union, Neugasse 7.
Kann, Duisburg — Schwartz, Stuttgart.

Hotel Vogel, Rheinstr. 27.
Franko, Frankfurt — Plose, Dr. med. m. Fr.,
Berlin — Fricke, Köln.

Westfälischer Hof, Schützenhofstr. 1.
Wittgenstein, Köln — Stroh, Hamsu.

Hotel Wilhelma, Sonnenbergerstrasse 1.
Ochs, Fr. Rent. m. Bed., London — de Ge-
rainoff, Rent., Petersburg — v. Trautwitz-Hell-
wig, Leut., Braunschweig.

Haupttreffer
75 000 Mark bar
10 167 Geldgewinne.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie, Ziehung 18.-20. März, Lose à Mk. 3.50, Liste und Losporto nach auswärts 30 Pfg. extra, empfiehlt und
versender, auch gegen Nachnahme, die **Glückskollekte**
Carl Cassel, Hauptgeschäft Kirchgasse 40, Zweiggeschäft Marktstrasse 10 („Hotel Grüner Wald“).

Visiten-Karten
in jeder Ausführung, zu kulantesten Preisen, liefert die Druckerei des
Wiesbadener General-Anzeigers.

Parkett-ROSE

Damit behandelte Böden
können nach gewohnt
werden, ohne daß sich Flecken
bilden und der Glanz ver-
loren geht.

**Kein Staub!
Kein Geruch!
Keine Glätte!**
Große Ausgiebigkeit!

Parkett-Seife
Marke Rose
bester, einfachster und
billigster Reinigungsmittel
selbst für die dunkelsten
Böden. Vollster
Erlaß für Stuhlpläne und
Trepenthol.

**Kein Staub! .. Leichte
Arbeit! .. Naturheile
Böden!**
Zu haben in den durch
Plakate kenntlichen
Geschäften.

Bodenwische
für Parkett, Linoleum,
Gestrichene Böden.

Fabrikanten: Gereinigte Farben- und
Lackfabriken G. m. b. H. vormals
Finster & Weisner, München X.

Vertreter: **J. G. Kipp, Frankfurt a. M. 541**

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Gutscheines
eine Einschreibgebühr von 15 Pfg.

in bar oder in Preismarken entrichtet, hat das Recht, in
unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 5, oder bei unseren
Anzeigenannahmestellen eine **Gratis-Anzeige** in Größe von

3 Zeilen

in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ —
„zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Zielen finden“ —
„Zielen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende
Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für
größere Anzeigen in den vorausgeführten Rubriken ver-
wendet werden.

Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht
unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Gutschein
nicht in Anrechnung.

Wiesbadener General-Anzeiger
Antikblatt der Stadt Wiesbaden.

(Bitte v. & Deutsch sprechen.)

Persil

Das
vollkommenste, wirklich selbsttätige
Waschmittel

von unerreichter Wirkung: gibt mühelos
blühend, weisse Wäsche bei grösster Scho-
nung des Gewebes. Pakete à 35 und 65 Pfg.
Überall erhältlich. Alleinige Fabrikanten.

Henkel & Co., Düsseldorf.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“



Landolin

16307

in Tuben und Dosen.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Charlottenburg, Salzauer 16. Abteilung Landolin-Fabrik Martinkelfelde.

**Regelmässige Abholung von Privatgütern
Reisegepäck, kaufm. und gewerblichen
Gütern zum Versand mit der Königl.
Preuss. Staatsbahn.**

Die Abholung und Expedition erfolgt durch
Rettenmayers Roll- u. Gepäckwagen
zu jeder Tagesstunde

Sonntags vormittags nur Eilgüter

Frachttat: binnen 4-5 Std. nach Eingang
Eilgut: 3-4 „ „ der Bestellung.
Express: 1-2 „ „

Bestellungen sind zu richten an das
Haupt-Bureau: Nikolasstrasse 5.



L. Rettenmayer
(Tel. 12 u. 2376)



Zeugzahlung ohne Woche: 1 m.
Anzahlung.

Reinestes Konzert-Schallophon
Orchester, Musik, Gesang, hum. Vorträge
naturgetreue Wiedergabe 42 M.
2 Jahre Garantie v. 42 M. an.
Größe 25 cm doppel Platten für alle
Grammophone 2 Stücke spiel. nur geg.
Kassa 2 M. franko. Musik. Katalog u.
Verzeichnis gratis. Wiederverkäufer
zu gros Preise.

Musik-Werke 139
Hamburg Gr. Bleichen 67. 24

Kerzen. Für Hausfrauen.

Elektra-Kerzen müssen Sie
probieren, heute Weltmarken. Die billige-
ste und beste Kerze. Können nicht, reichen
nicht. Besonders billig: beim Kauf leicht be-
schädigte der Zhd. Nr. -35, -80, -90,
120. Man verlange überall Elektra-Kerzen v. A. Rubin
Nürnberg. Hier: Dr. v. Santas, Mauritiusstr. 3.
Chr. Tauber, Dr. A. Kirchgasse 6. 16308

Vornehm

mit ein zartes, reines Gesicht,
rofiges, jugendfröhliches Aussehen,
weisse, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint.

Alles dieses erzeugt die allein echte
Sieckenpferd-Lillemilchleiste

von Bergmann & Co.,
Radebeul, a. St. 50 Pf. bei:

Otto Lillie; A. Graw; B. Wachen-
heimer; C. Borchel; G. B. Boths
Nachf.; Ernst Koss; Robert
Sauter; H. Roos Nachf.; Chr.
Tauber; Hugo Alter; J. A. Minor;
O. J. Wülfert; Wwe. Carl; Hof-
Krotheke; Fr. Bernheim. (16357)

Uhren

epariert tadelmännisch gut und
billig
Dr. Seibach, Uhrmacher,
32 Kirchgasse 32. 16426

**Ein Poeten
Konfirmanden-
Anzüge**

auch Stiefel für Knaben und
Mädchen werden zu unglaublich
billigen Preisen schnellstens
verkauft. — Wer billig und doch
gut kaufen will, eile! — Nur
bekannt gute Qualitäten.

22 Neugasse 22
1. Etage. 16392

Kein Laden, dadurch billiger und
besser wie jede Konkurrenz.

Solidor!

Solidefter Seidenstoff
für Futter und Unterröcke.

Preis Mk. 1.85

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Hertz * Langgasse 20.

Anzunoeholz,

fein gespalten, pr. Btr. 1.20

Brennholz,

per Btr. 1.30

liefert frei Haus

Hch. Biemer,

Dampffärcineri,
Dohheimerstrasse 96.
Tel. 766 16426

Maschinenschrei-
ben. Vervielfäl-
tigungen. Ent-
würfe besorgt
Helene Horn
Luisenstr. 41 Pf.

23

Total-Ausverkauf.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe verkaufe ich mein enorm großes Warenlager, bestehend aus nur modernen Herren-, Knaben- und Arbeitergarderoben so schnell wie nur irgend möglich zu Spottpreisen aus.

Es kommen viele Hunderf Anzüge, Paletots und Hosen zum Verkauf u. versäume niemand, von diesem günstigen Angebot Gebrauch zu machen und seinen Bedarf auf längere Zeit zu decken, da solch billige Kaufgelegenheit sich so bald nicht wieder bieten dürfte.

Gleichzeitig mache ich die mich beehrenden Kunden darauf aufmerksam, daß mein Totalausverkauf auf einer streng realen Basis beruht und bitte ich, denselben nicht zu verwechseln mit solchen Ausverkäufen, welche sehr häufig unter irgend einem Vorwand abgehalten werden.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Louis Sichel, Wiesbaden

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung

16 Michelsberg 16

Ecke Hochstätte.

17215

Weg. weißer Rod. wenig getr.
zu verk. (15 M.) 3876
Friedrichstraße 48, 3.

Eine gut erb. Wellen-Bade-
wanne zu verkaufen.
3883 Goebenstr. 26, Stb. 3.

Dratgeflechte
für Hühnerkäfige billig zu bl.
Schmidstr. 14. (3884)

Schmiedelieferne Heber-
drehung (3,45x2,30) zu verk.
Eiserstr. 14. 17030

Fast neuer Federwagen für
Lagerer od. Schreiner z. bl.
Dohleimerstr. 111 Stb. 1

Gr. schöne Waschmaschine f.
18 M. Kirchstraße 60, 3. (7405)

Zu verkaufen: 1 neue Hund-
kette u. ein Kollarsen.
289 Schlachthausstr. 17.

Obstgefäß, Obstmaschine u.
Wäcker bill. Kirchstr. 60, 3. (7497)

Weg. erb. Kinderwagen, G. M.,
für 8 M. zu verkaufen.
204 Michelsberg 28, 2.

Federrollen zu verk. Fort-
straße 15. 17141

Zu verkaufen:
Teichsalzwasser, Kleinstuhl, großer
Schreibtisch, gebr. Bräunmaschine,
Hörapparat und Gase. Pieblich.
Wiesbadener Allee 54. 7445

Eine transportable Holzschneid-
maschine mit Benzinmotor, (gut
funktionierend) im Auftrag sofort
zu verk. Röh. durch G. Ernst,
Trummelstraße 19. 17195

Ag. Schwalbach.
v. 10-35 M.
17 Betten

1. Bettst. m. Sprungz. zu verk.
Löhnerstraße 41, Laden. 17169

Hausenbrunn, Küster (elst.),
Waldhorn, m. Marmor u. Spiegel,
Schreibt. bill. Hermannstr. 12, 1.
3911

Dorfelder Billard, echte Bälle,
zu erhalten, bill. zu verk. (7511)
Eckardstr. 15, v.

Sport- u. Liegewagen f. 7 M.,
kl. Bett, gepolst. Sprungz. u.
Kist. 15 M. z. verk. Jahnstr. 44,
St. 21. 7512

Ein Brand Heildrüseine
zu verk. u. z. aufen.
Röh. Dohleimerstraße 174.

Kaufgesuche.

Ankauf von Herren-Kleidern und
Schuhwerk aller
Arten

Sohlen und Gled
für Damenstiefel 2.- bis 2.20
für Herrenstiefel 2.70 bis 3.-
Reparaturen schnell u. gut.

Pius Schneider Michelsberg 26
Laden. 16427

Al. Kuchle od. Skonom,
gebr., billig zu kaufen gesucht.
Gr. Burgstr. 4, 3 L. (3888)

Alttertümern
kauft Meckerauße 33, Laden.

Gut erhaltene
Schreibmaschine
zu kaufen gef. Off. u. Ab. 199
a. d. Gr. d. M. erb. (16501)

Verloren.
Ein Damenschuh verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Dranienstraße 18, part. (a 2 4)

Heiratsgesuche.
Heiratsgesuch!

Ein im aktiven Dienst stehender
Offizier (Oberleutnant), 27 Jahre
alt, hübsche Figur, von gutem
Charakter, bei einem Artillerie-
Regiment in Bayern, wünscht
zwecks baldiger Ehe
mit feingebildeter, gut sitzender
Dame bekannt zu werden. Per-
sönliche Bekanntschaft, Off.
beziehe man unter B. G. 3540
bahnpostlagernd Karlsruhe ein-
zuenden. 17220

Sarg-Magazin
M. Werbelow 16950
Goebenstrasse 9.
Telephon 3743

Telephon 3743

Prima Rindfleisch Pfd. 56 Pf.
Kalbfleisch 51 Pf.
alle Stücke Pfd. 65 Pf.

nur Helsenstr. 18.
!! Wiesbadener Heildhalle !!
3 Hermannstraße 3.

Prima Rindfleisch Pfd. 50 Pf.
Zum Braten 50
Hüfte, Leber, Karkass 51
Alle Stücke Kalbfleisch 70
Kalbfleisch 60
Pr. Rindfleisch 65

Anton Siefert
16556 3 Hermannstr. 3.

Rüchertohlen
in losen Fuhren, per Zentner
Mt. 1.20 empfiehlt Kohlen-
handlung Gustav Hies.
Telef. 2911. Kuisenstr. 24.
7515

Piano
Moderne solide Bauart.
10jähr. Garantie.
Billige Preise.
von 210
Gebrauchte Mark an
empf. unter günst. Bedingungen
R. Busch,
Dolzheimstrasse 17.
Mietpianos. 16977

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Dr. Barczewski
Lammstraße 13, (7498)
von der Kasse zurüd.

Allen Teilnehmenden die schmerzliche Anzeige, daß nach Gottes
unerforschlichem Ratsschlus Dienstag abend 7 Uhr mein guter Mann,
unser lieber, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

Herr Friedrich König

Trichinenhauer

und beed. Sachverständiger für Bierdruckvorrichtungen
im 53. Lebensjahre nach schwerem Leiden durch den unerbittlichen Tod
entrißen wurde.

In tiefer Trauer:

Marie König, geb. Galladé.

Wilhelm König.

Georg König.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 13. d. M., nachmittags 3 Uhr,
vom Sterbhaus Karlstraße 40 aus statt. 7502

Danksagung.

Für die uns bewiesene wohlthuende Teilnahme von nah und fern
bei dem uns betroffenen schweren und unerfesslichen Verlust sagen wir
allen auf diesem Wege, insbesondere dem Gastwirte-Verein für den er-
hebenden Grabbesuch, der Weihnachtskass. „Fortuna“, der Gesellschaft
„Zangesfreunde“ und allen unseren verehrten Stammgästen, sowie für
die reichen Kranzspenden unseren herzlichsten, innigsten Dank. (17199)

Die trauernden Hinterbliebenen:

In deren Namen:

Anna Schützler nebst Kindern.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Am 20. März 1900, vormittags 9½ Uhr, wird an der hie-
sigen Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, das den Kindern des Schuh-
machermeisters Johann Georg Schmidt zu Wiesbaden gehörige
Grundstück, Kartenblatt 18, Parzelle 743/71 etc.

a) Wohnhaus mit Hofraum,
b) Seitenbau, Eckgrundstück 2.

mit 4/10 M. mit einem Gebäudewert von 6110 M.
zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 7. Januar 1900.
Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Freiwillig. Samstag, morg. 8 Uhr, minderw. Fleisch
an 3 Kälber (50 Pf.), 2 Kühe (25 Pf.), 2 Schweine (35 Pf.),
1 Kalb (15 Pf.), geflochtenes Rindfleisch und Kalbfleisch (25 Pf.). Fleisch-
waren, Metzgerei, Wurstbereitung ist der Erwerb von Fleischwaren
meisten, Gastwirten u. Kaffeehäusern nur mit Genehmigung der Volk-
schule gestattet. Städt. Schlachthof-Verwaltung. (7508)

Lehrwagen-

Versteigerung.

Samstag, den 13. März cr., mittags 12 Uhr, versteigere
ich im Auftrag:

1 vierwädrigen Einspänner-Kastenwagen mit Kohlen-
kasten, 2 Schneppstarren, diverse Pferdegeschirre,
Ersatzkitteln, 1 Erkergeßell mit 4 Spiegelstücken
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in meinem Versteigerungs-
lokal - 2 Bleichstraße 2 - dahier.

Adam Bender

Auktionator u. Taxator.

Geschäftsfokal: Bleichstr. 2. - Telephon 1847.

Am 16. März, vorm. 9½ Uhr, findet die
Zwangsversteigerung

des Hauses Bleichstr. 5, Frau Pastor Brode gehörig, d. d. Kgl. Amtsgericht
(Zimmer 60) statt. Günst. Beding. w. gef., da d. Hypothek ev. stich. bleiben.



Männer-Turnverein.

Die Mitglieder werden hiermit
von dem Tode unseres langjähr.
Mitgliedes Hr. König getrieben
in Kenntnis gesetzt, mit der Bitte
um zahlreiche Beteiligung an der
Beerdigung am Samstag nachm. 3 Uhr vom Sterbhaus
Karlstraße 40 aus.
Der Vorstand. (16668)

Israelitische Kultus- Gemeinde.

Synagoge: Michelsberg.

Gottesdienst in d. Hauptsynagoge.

Freitag abends 6.00 Uhr.

Sabbat morgens 9.00 Uhr.

" nachm. 3.00 Uhr.

" abends 7.15 Uhr.

Gottesdienst im Gemeindefaal:

Wochentage morgens 7.00 Uhr.

Wochentage abends 5.45 Uhr.

Die Gemeindebibliothek ist ge- öffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.

Alt-Israelitische Kultus- Gemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 25.

Freitag abends 6.00 Uhr.

Sabbat morgens 8.00 Uhr.

" Jugendgottes-

dienst 2.15 Uhr.

" nachmittags 3.00 Uhr.

" abends 7.10 Uhr.

Wochentage morgens 7.00 Uhr.

" abends 5.45 Uhr.

Königl. Schauspiele.

Freitag, 12. März 1909:

10. Vorstellung.

Der Sibirer.

Eine Diebstahlskomödie (4 Akte)

von Gerhart Hauptmann.

In Szene gesetzt von Herrn

Regisseur Dr. Oberländer.

Herr Behrhan, Amtsdirektor

Herr Herrmann.

Träger, Rentier

Herr Adriano.

Herr Malher

Herr Rotes

Herr Roder.

Frau Rotes

Frau Doppelbauer.

Frau Wolff, Waisfrau.

Julius Wolff, Herr Jollin.

Leontine, Tochter

Abelheid, Tochter

Bulow, Schiffer

Masenapp, Amtsdirektor

Herr Weinig.

Mitteldorf, Amtsdirektor

Herr Striebeck.

Herr Hofrat Seyd.

Herr Roder Geyer.

Nach dem 2. Akte tritt eine

Pausen ein.

Abänderungen in der Rollen-

besetzung bleiben für den Not-

fall vorbehalten.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 7 Uhr.

Ende nach 9 1/2 Uhr.

Samstag, 13. März 1909

71. Vorstellung.

18. Vorstellung. Abonnement A.

Die Bohème.

Szenen aus Henry Murger's „Vie

de Bohème“ in 4 Bildern von

G. Giacosa und L. Illica.

Deutsch von Ludwig Hartmann.

Musik von Giacomo Puccini.

Anfang 7 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. O. Rauch.

Hauptstadt-Anschluß 40.

Freitag, 12. März 1909

Duhendarten u. Fünfszigerarten

gültig gegen Rückzahlung auf Logo

u. L. Sperrst. 1 Ak. 11. Sperr-

st. 50 Wg. Ballon 25 Wg.

Nachmaliges

Gastspiel C. W. Müller:

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten von

Wendland Thomas.

Spielleitung: Max Ludwig.

Personen:

Colonel Sir Francis Chesney,

Baronet, früher in indischen

Diensten

Herr. Miltner, Schöner

Stephan Spittigue, Wokost in

Oxford

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Judith, seine Tochter

Ben Josai, ihr Verlobter

De Silva, Arzt, ihr Oheim

Rabbi Ben Josai

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Herr. Miltner, Schöner

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister

Hermann Irmer.

1. Ungarische Lust-

spiel - Ouvertüre

A. Káler-Béla

2. Vorspiel z. Op.

Faust Ch. Gounod

3. Scherzo-Walzer

aus der Oper

Boadil M. Moszkowski

3. Divertissement

aus der Op. „Lucia

di Lammermoor“

A. Donizetti

5. Walzerträume

aus der Operette

„Ein Walzertraum“

O. Strauss

6. Fantasie aus der

Op. „Stradella“ F. v. Flotow

7. Intermezzo aus der

Op. „Katellif“ P. Mascagni

8. „Hands up“, ameri-

kanische Burleske

R. Browning.

Abends 8 Uhr im Abonnement

im grossen Saale:

Solisten-Abend

des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr Ugo Afforn,

städtischer Kurkapellmeister.

1. Huldigungsmarsch

aus „Sigurd Jorsalfar“

E. Grieg

2. Zweites Konzert

in einem Satze

für Flöte Talou

(Herr Frz. Danneberg)

2. Ouvertüre z. Op.

Tannhäuser R. Wagner

4. Ballade u. Polonaise

für Violine und

Orchester H. Vieuxtemps

(Herr L. Schotte.)

5. Ballade für Harfe-

Solo

Hasehmann

(Herr A. Hahn.)

6. Die Solisten, Pot-

pourri mit Solo-

Vorträgen A. Schreiner.

Stadt. Kurverwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 17. März

1909.

Abends 8 Uhr im grossen Saale:

Einmaliges Gastspiel

Cléo de Mérode.

Leitung: Herr Kapellmeister

Hermann Irmer.

Orchester:

Städtisches Kurorchester.

VORTRAGSORDNUNG:

1. Ouvertüre zur

Operette „Ban-

ditenstreich“ F. v. Suppé

2. Reverie H. Vieuxtemps

3. Cléo de Mérode.

Tänze: a) Griechisch.

b) Gavotte.

4. Potpourri aus der

Operette „Die

lust. Witwe“ F. Lehár

5. Berliner Winter-

märchen, Walzer

V. Holländer

6. Amina, egyptisches

Ständchen P. Lincke

7. Cléo de Mérode.

Tänze: a) Orientalisch.

b) Spanisch.

8. „Durch und durch

modern“, Galopp

C. Millöcker.

Eintrittspreise: 2.—, 2.50,

3.—, 4.—, 5.—, 7.— Mk.

Die Damen werden ergebent

ersucht, ohne Hüte erscheinen

zu wollen.

Stadt. Kurverwaltung.

Trauringe

ohne Gebühr

(D. R. M.)

in allen

Juwelengeschäften

verfügb.

Gravieren i. st. 16428

Dr. Seelbach, Uhrmacher.

Kirchgasse 32.

Einladung

zu der

29. ordentl. Generalversammlung
der „**Konservativen Vereinigung**“
für den Regierungsbezirk WiesbadenDienstag, den 23. März, 5 Uhr nachmittags,
in der „**Wartburg**“, Schwalbacherstrasse 33.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht 2. Kassenbericht 3. Anträge des Vorstandes

4. Anträge aus der Versammlung.

Wiesbaden, den 9. März 1909.

Der Vorstand.

Aufruf

für den

Gustav-Adolf-Verein.Evangelische Mitbürger und Glaubensgenossen! Wie allge-
m., so wird auch in den nächsten Tagen wiederum die Hauskollekte
für den Gustav-Adolf-Verein erhoben werden.Ihr wißt, daß der Gustav-Adolf-Verein unsern Glaubens-
genossen, die in der Verstreung (Diaspora), d. i. unter domi-
nand katholischer Bevölkerung zerstreut umherwohnen und bei
ihrer Armut und Not in Gefahr sind, der evangelischen Kirche den
Loren zu gehen, durch Erbauung von Kirchen, Kapellen und Schu-
len, sowie durch Anstellung von Pfarrern und Lehrern zu einem
geordneten kirchlichen Gemeindeleben verhelfen will.So laßt Euch denn aufs neue das Samariterwerk unser
Vereins empfohlen sein, eingegeben der apostolischen Mahnung:
„Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns Gutes tun an jeden-
mann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ (Gal. 6, 10.)Mit der Sammlung sind beauftragt Frau Heinrich Ketten-
bach und Herr und Frau Ludwig Stamm.Die Kollektbücher sind auf den Namen derjenigen ausge-
stellt und von der Agt. Polizeidirektion wie von dem Vorstan-
den unseres Zweigvereins beglaubigt.Wer bei der Hausammlung zufällig übergegangen werden
sollte oder lieber seinen Beitrag direkt einsenden möchte, wolle
ihn einem der Unterzeichneten zukommen lassen.

Wiesbaden, im März 1909.

Der Vorstand des Zweigvereins Wiesbaden:
Lieber, Pfarrer, Vorsitzender; Diehl, Pfarrer, dessen Stell-
vertreter; Dietz, Rektor, Schriftführer; Wüst, Lehrer, dessen Stell-
vertreter; Wall, Fabrikant, Rechner.

Diesem Aufruf schließen sich an:

H. Cron, Bankier; W. Diehl, Lehrer; Eberling, Pfar-
rer; Dr. W. Fresenius, Professor; Grein, Pfarrer; Jung,
Rektor; Dr. med. Frickling; Schneider, Schreiner-